139. Jahreskonferenz

Ansprachen der Ersten Präsidentschaft

Inhalt

Sonderbeilage. DER STERN, September 1969

Unverantwortlichkeit und Scheidung bedrohen die Familie

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Meine lieben Brüder und Schwestern, mein Gemüt ist heute morgen durch eine Verkettung von Umständen und Erlebnissen tief bewegt. Ich bin noch niemals so dankbar gewesen für die Segnungen des Herrn und für den Glauben und die Gebete der Mitglieder der Kirche wie heute. Ich bin dankbar für die Wiederherstellung der Kirche und für die herrliche Botschaft an die ganze Welt, wodurch diese Wiederherstellung begleitet ist: Daß Gott lebt und daß Sein geliebter Sohn Jesus Christus der Erlöser und Heiland der Welt ist, daß wir Seine Kinder sind und daß Er uns einen Plan gegeben hat, dem zufolge wir als auferstandene, unsterbliche Wesen in Seine Gegenwart zurückkehren können.

Ich bin für die hervorragenden Fortschritte dankbar, welche die Kirche im vergangenen Jahr gemacht hat; für die einige und unbegrenzte Unterstützung durch die Generalautoritäten und die Beamten der Kirche; für Treue, Glauben und Eifer der Hauptausschüsse der Hilfsorganisationen, der Beamten in den Pfählen, Kollegien, Gemeinden und Missionen und aller anderen Mitglieder der Kirche. Aber den größten Dank empfinde ich für die Gewißheit, daß der Herr uns führt und daß Seine Macht alles überwindet.

Ich begrüße von ganzem Herzen alle, die in diesem historischen Tabernakel anwesend sind — unsere besonderen Besucher, Führer von der Regierung und auf dem Gebiet der Erziehung, Regionalbeauftragte und unsere Beamten aus Pfählen und Gemeinden sowie die Beamten und Lehrer der Hilfsorganisationen von nah und fern — und die Freunde und Mitglieder, die mittels Fernsehen und Rundfunk Zeugen dieser Konferenz sind; sie alle heiße ich zu der 139. Jahreskonferenz der Kirche willkommen.

In den vergangenen Monaten war ich sehr besorgt um das Schicksal der Menschheit in einer Welt voll von Anfechtungen und falschen Idealen. Wenn wir sehen, wie Verbrechen, Mißachtung von Gesetz und Ordnung, die Zahl der Scheidungen, die zu auseinandergerissenen Familien führen, und die Unmoral mit all den Übeln, die sie begleiten, zunehmen und wie wichtige Grundsätze, welche die menschliche Freiheit gewährleisten, abgelehnt und sogar verworfen werden, wird es Zeit, daß Männer und Frauen in der ganzen Welt mehr überlegen und beten; daß sie ernsthafter als je zuvor nach den Ursachen für das Versagen dieser Welt suchen und tapfer und heldenhaft einen besseren Weg wählen.

Die Menschheit sollte ihre Gedanken den Lehren Christi, unseres Herrn und Heilands, zuwenden und sich mehr, als es bisher der Fall gewesen ist, in Gedanken und Handlungen danach richten. Wenn sich nicht viele Männer und Frauen auf diese Weise ändern, wird die Welt weiter in Aufruhr bleiben, und unserer ganzen Kultur droht Zersetzung.

Es ist eine bedauerliche, aber klar erkennbare Tatsache, daß die meisten Menschen ihr Herz von Gott ab- und nicht Ihm zugewendet haben. Nicht der Ruhm Gottes, sondern ihr eigener Vorteil ist die Triebkraft im Leben der meisten. Überall wird mangelnde Ehrfurcht offenbar.

Die Welt braucht mehr Göttlichkeit und weniger Gottlosigkeit, mehr Selbstbeherrschung und weniger Zügellosigkeit, mehr Kraft, um mit Christus sagen zu können: „Vater . . . , nicht mein, sondern Dein Wille geschehe." (Luk. 22:42)

Christus ist gekommen, um uns den Frieden zu bringen. Zwietracht und Streit greifen um sich, weil Seine Lebensweise verworfen wurde. Der Mensch, und nicht der Herr, hat tödliche Konflikte geschaffen, aus denen sich Not und Elend ergeben. Kriege entstehen durch die Gottlosigkeit ungerechter Führer. Erst wenn die Freiheit triumphiert und ein gerechter Friede gefunden wird, können wir auf das Ende der Kriege und auf guten Willen unter den Menschen hoffen.

Heute, wo diese Tatsachen so sehr ins Auge fallen, müssen alle aufrichtigen Menschen erkennen, wodurch Kriege verursacht werden, und sich entschließen, sie mit Gottes Hilfe auf immer zu verbannen. Recht und Freiheit müssen über Ungerechtigkeit und Bedrückung siegen. Ich wiederhole: Der Krieg

wird nicht überwunden werden, bevor die Menschen ihren Sinn wandeln und neue Ideale finden.

Ein wesentliches, grundlegendes Element beim Aufbau und bei der Erhaltung eines guten Volkes ist die Familie. Die Stärke der Nation, besonders einer republikanischen Nation, liegt in der vernünftigen und geordneten Familie. In einem geordneten Elternhaus können wir hier auf der Erde den Vorgeschmack des Himmels kosten. Hier erlebt das kleine Kind durch die Liebkosungen der Mutter zum erstenmal ein Gefühl der Sicherheit, entdeckt in ihrem Kuß ein erstes Gefühl der Zuneigung und findet im Mitgefühl und in der Zärtlichkeit der Mutter zum erstenmal die Gewißheit, daß es auf der Welt Liebe gibt.

Ich erinnere mich daran, wie ich während des Zweiten Weltkrieges einmal in einem Pullmannwagen mit vierzig jungen Soldaten fahren mußte. Sie waren wohlerzogen und eine Zierde für jedes Volk. Im Verlauf der Unterhaltung sagte einer zu mir: „Mein Vater hat auch weißes Haar." Dann sprach er weiter, und man hörte seiner Stimme an, wie ernst es ihm war: »Wie gern würde ich jetzt seinen grauen Kopf sehen!" Er war mit seinen Kameraden auf der Fahrt zu einem Lager, wo sie ihre Ausbildung beenden sollten, bevor sie nach Übersee in den Kampf geschickt wurden. Sie hatten sich gemeldet, nicht nur um die Entscheidungsfreiheit des Menschen, sondern auch, um die Rechte und die Unantastbarkeit des Heims und der Familie zu verteidigen. Wenn man sein Zuhause und seine Familie so liebt wie dieser junge Soldat, dann wählt man lieber den Tod als die Kapitulation vor einem Feind, der die Familie und alles, was echten amerikanischen Soldaten teuer ist, zerstören würde.

Die Freuden des Ehestandes zu genießen, ohne gleichzeitig die Verantwortung auf sich zu nehmen, Kinder großzuziehen, das ist der Wunsch, der jetzt das Gefüge der amerikanischen Familie bedroht. Wenn zu entscheiden ist, wann Kinder kommen sollen, dann muß dies immer mit Intelligenz und gemeinsamer Überlegung geschehen.

Die jungen Leute müssen erkennen, daß der vernünftige Aufbau einer Familie schon bei den Jugendlichen unter zwanzig Jahren beginnt. Oft hängt die Gesundheit der Kinder, mit denen ein Ehepaar vielleicht gesegnet sein wird, von dem ab, was die Eltern vor ihrer Heirat getan haben. Man sollte in der Presse, von der Kanzel und hauptsächlich in der Familie öfter zu hören bekommen, daß Jungen und Mädchen schon in der Jugend den Grund für späteres Glück oder Elend legen. Besonders soll jeder junge Mann sich auf die Verantwortung der Vaterschaft vorbereiten, indem er sich körperlich rein hält, so daß er diese Verantwortung nicht als Feigling oder Betrüger auf sich nimmt, sondern als ehrenhafter Mann, der tauglich ist, eine Familie zu gründen. Der junge Mann, der nicht dazu tauglich ist und dennoch die Verantwortung und Vaterschaft auf sich nimmt, ist schlimmer als ein Betrüger. Das zukünftige Glück seiner Frau und seiner Kinder hängt von dem Leben ab, das der junge Mann in seiner Jugend geführt hat.

Laßt uns die Mädchen lehren, daß Mutterschaft etwas Göttliches ist; denn wenn wir mit der Schöpfung des Lebens in Berührung kommen, betreten wir göttliches Gebiet. Daher ist es wichtig, daß die jungen Mädchen erkennen, wie notwendig es ist, daß sie ihren Körper rein und sauber erhalten, damit ihre Kinder unbelastet von Sünde und Krankheit in die Welt eintreten können. Wenn das Kind bei der Geburt durch nichts belastet ist und wenn es einen edlen Charakter erbt, genießt es die größten Segnungen, die es erhalten kann. Keine Mutter hat das Recht, ihrem Kind ein Leben lang Fesseln anzulegen, weil es ihr in der Jugend Vergnügen gemacht hat, gefährliche Drogen zu nehmen und andere Sünden zu begehen. Die Mütter der Menschheit sollen wenigstens so leben, daß sie Kinder gebären können, die nicht von Geburt an durch Krankheit, Schwäche oder Mißbildungen belastet sind, weil die Eltern in ihrer stürmischen Jugendzeit, wie Shakespeare sagt, „mit frecher Stirn gar manches tun, was sie entnervt und schwächt".

Unverantwortlichkeit und Scheidung bedrohen die Familie

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Unkeuschheit ist eins der Übel, die heute die Welt beherrschen. Ich wiederhole, was Präsident Joseph F. Smith einmal gesagt hat: „Körper und Seele der heutigen Gesellschaft werden durch keinen ekelhafteren Krebs entstellt als durch das schreckliche Elend der geschlechtlichen Sünde. Sie verunreinigt die Quellen des Lebens und hinterläßt den noch Ungeborenen ihre bösen Folgen als ein Vermächtnis des Todes." Wer als junger Mann unkeusch lebt, mißbraucht das Vertrauen, das ihm die Eltern des Mädchens schenken, und wer als junges Mädchen unkeusch lebt, ist seinem zukünftigen Ehemann untreu und legt die Grundlage für Elend, Verdächtigungen und Zwietracht im künftigen Heim. Kümmert euch nicht um jene Lehrer, die von Hemmungen sprechen. Denkt nur an die ewige Wahrheit, daß Keuschheit eine Tugend ist, die zu den edelsten Errungenschaften im Leben gehört. Sie ist die Krönung des Frauentums, und jeder echte Mann weiß, daß dies wahr ist. Sie ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine glückliche Familie. Es bedeutet keinen Prestigeverlust, wenn man die Richtlinien der Kirche auf würdige Weise einhält. Man kann „in" der Welt sein, und muß doch nicht „von" der Welt sein. Achtet eure Keuschheit höher als alles andere! Gott hat gesagt, daß wir keusch sein sollen: „Du sollst nicht ehebrechen", hat der Herr auf dem Berg Sinai geboten. (Siehe 2. Mose 20:14.)

In der Welt greifen zersetzende Kräfte um sich, aber sie können eingedämmt werden, wenn die Jugend rechte Gedanken hegt und hohe Ideale anstrebt. Der uralte Konflikt zwischen Wahrheit und Irrtum wird mit immer größerer Gewalt geführt, und im Augenblick scheint der Irrtum die Oberhand zu gewinnen. Ständig wachsende moralische Gleichgültigkeit und eine weitverbreitete Mißachtung von Ehre und Rechtschaffenheit unterminieren das gesellschaftliche, politische und geschäftliche Leben.

Das Ideal der Ehe, das unsere Kirche vertritt, ist in fünf Worten im 49. Abschnitt im Buch LEHRE UND BÜNDNISSE ausgedrückt: „Gott hat die Ehe ... eingesetzt." Diese Offenbarung wurde im Jahr 1831 gegeben, als Joseph Smith erst 25 Jahre alt war. Wenn wir die Umstände betrachten, unter denen sie empfangen wurde, finden wir darin ein weiteres von Hunderten von Beispielen, die zeigen, daß er vom Herrn inspiriert war. Hier sind Tausende von präsidierenden Beamten aus den Pfählen, Gemeinden, Kollegien und Hilfsorganisationen vor uns, zu denen wir sagen: „Es ist Ihre und meine Pflicht, das Ideal der Ehe, wie es in dieser Offenbarung gezeigt wird, aufrechtzuerhalten und vor Gefahren zu schützen, die es herabzuziehen drohen."

Es wird gesagt, daß der am besten und edelsten lebt, der sich hohe Ziele steckt. Wenn die jungen Menschen die Ehe als von Gott eingesetzt betrachten, so können sie sich kein besseres Ziel setzen. Dieser Gedanke schützt die Jugendlichen während des Liebeswerbens und bewahrt sie immer wieder davor, etwas zu tun, was ihnen verbieten würde, in den Tempel zu gehen und ihrer Liebe in einer dauernden und ewigen Vereinigung das Siegel der Vollkommenheit aufzudrücken. Dieses Ideal wird sie veranlassen, bei der Wahl ihres Ehegefährten um göttliche Hilfe zu bitten, denn ihr Lebensglück im Diesseits und Jenseits hängt weitgehend von einer klugen Wahl ab. Dieses Ideal macht ihnen das Herz rein und gut und hebt sie zum Vater im Himmel empor. Die meisten Männer und Frauen können diese Freude erleben, wenn sie die hohen Ideale der Ehe und der Familie unterstützen und daran festhalten.

Die Zeichen der Zeit zeigen deutlich, daß die Heiligkeit des Ehebundes gefährdet ist. Es gibt Orte, wo man zu jeder Tages- oder Nachtzeit getraut werden kann, ohne vorher irgendwelche Vorbereitungen treffen zu müssen. Bei vielen Paaren, die hierdurch angelockt werden, endet die Ehe mit Enttäuschung und Kummer. Manchmal sind diese Orte nichts weiter als eine Gelegenheit zu gesetzlich geduldeter Unmoral. Soweit es in unserer Macht liegt, müssen wir die jungen Paare vor einer heimlichen und übereilten Eheschließung warnen.

Sehr wichtig ist es auch, dem heimtückischen Einfluß von Büchern zu widerstehen, die von einem „Bankrott der Ehe“ sprechen, die Ehen auf Probe verlangen und das außereheliche Verhältnis auf dieselbe Stufe stellen wie außereheliche Freundschaft.

Elternschaft und besonders Mutterschaft sollen als heilige Verpflichtungen betrachtet werden. In den Tiefen der menschlichen Seele gibt es etwas, was sich gegen jede Vernachlässigung der elterlichen Pflichten auflehnt. Gott hat den Seelen der Eltern das Bewußtsein eingepflanzt, daß sie nicht ungestraft der Pflicht, Kindheit und Jugend zu beschützen, ausweichen können.

Anscheinend wächst jetzt die Neigung, diese Pflicht von der Familie auf Institutionen wie Schule und Kirche abzuwälzen. So wichtig diese äußeren Einflüsse auch sind, können sie doch niemals den elterlichen Einfluß ersetzen. Ständige Erziehung, ständige Wachsamkeit und Gemeinschaft mit unseren Kindern sind notwendig, um unsere Familie in Ordnung zu halten.

Der Charakter eines Kindes wird hauptsächlich in den ersten zwölf Lebensjahren geformt. In dieser Zeit verbringt es zu Hause 16mal soviel Stunden als in der Schule und 126mal soviel als in der Kirche. Die Kinder werden von ihrem Elternhaus geprägt, und nur wenn die Familie so ist, wie sie sein sollte, werden auch die Kinder so sein, wie sie sein sollten. Luther Burbank, der Wissenschaftler, der mit Pflanzen Wunderdinge vollbracht hat, hat sehr eindrücklich betont, wie notwendig es ist, daß man der Erziehung des Kindes ständige Aufmerksamkeit schenkt. Er sagt:

„Lehren Sie das Kind Selbstachtung. Erziehen Sie es zur Selbstachtung, so wie Sie eine Pflanze zu besserer Leistung erziehen. Kein Mensch, der Selbstachtung besitzt, ist jemals zu einem Verbrecher geworden. Und vergessen Sie vor allen Dingen die Wiederholung nicht — beeinflussen Sie das Kind ständig in der gleichen Weise und weichen Sie niemals davon ab.

Auf diese Weise fixiert man Merkmale in den Pflanzen — durch ständige Wiederholung einer bestimmten Einwirkung, bis das Merkmal endlich unwiderruflich feststeht und nicht mehr verändert wird. Sie dürfen sich keine Entmutigung leisten. Sie haben mit etwas viel Kostbarerem als Pflanzen zu tun: mit der kostbaren Seele eines Kindes.“

Jedes Kind hat grundsätzlich ein Anrecht auf drei Dinge: einen angesehenen Namen, ein Gefühl der Sicherheit und die Gelegenheit zur Entwicklung. Die Familie gibt dem Kind seinen Namen und sein Ansehen in der Gesellschaft. Das Kind möchte, daß seine Familie genauso gut ist wie die seiner Freunde. Es möchte voller Stolz auf seinen Vater zeigen und immer mit Ehrfurcht an seine Mutter denken können. Die Mutter hat die Pflicht, so zu leben, daß ihre Kinder an alles, was schön und rein und gut ist, erinnert werden, wenn sie an sie denken. Und der Vater soll so leben, daß das Kind, wenn es seinem Beispiel folgt, ein guter Staatsbürger und in der Kirche ein treuer Anhänger des Evangeliums Jesu Christi wird.

Jedes Kind hat ein Recht darauf, sein Zuhause als einen Zufluchtsort anzusehen, wo es vor den Gefahren und dem Bösen in der Welt draußen sicher ist. Einheit und Unantastbarkeit der Familie sind notwendig, um dieses Bedürfnis zu erfüllen.

Das Kind braucht Eltern, die miteinander glücklich sind, die voller Hoffnung ein ideales Leben anstreben und ihre Kinder selbstlos und aufrichtig lieben — kurzum, Eltern, die ausgeglichene Menschen sind, ein bestimmtes Maß an Einsicht besitzen und dem Kind die gesunde Umgebung bieten können, die für seine Entwicklung wichtiger ist als materielle Vorteile.

Eine Scheidung raubt den Kindern fast unweigerlich diese Vorteile. Erst kürzlich erhielt ich einen traurigen Brief von einem Jungen, der fast acht Jahre alt war. Ich zitiere daraus: „Lieber David O. McKay, ich habe ein Problem mit Vati und Mutti. Sie sind geschieden, und wir (sein Bruder und seine Schwester) möchten wieder zusammen sein. Kannst Du mein

Unverantwortlichkeit und Scheidung bedrohen die Familie

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Problem lösen? Ich liebe Dich." Welch eine Tragödie für dieses Kind! Wie unglücklich sind die Kinder durch diese Trennung geworden!

Die steigende Scheidungsquote in den Vereinigten Staaten bedroht die Größe dieser Nation. Der Anstieg in den gesamten Vereinigten Staaten und in unserem eigenen Staat ist alarmierend.

Aus alten und neuzeitlichen heiligen Schriften können wir schließen, daß das Ideal Christi eine ungeteilte Familie ist; und alles, was zur Scheidung beiträgt, verletzt Seine göttlichen Lehren. Die Kirche sieht ungern Scheidungen, ausgenommen bei Ehebruch und anderen extremen Umständen, und die Autoritäten sehen voll Besorgnis, wie die Zahl der Ehescheidungen unter den Mitgliedern der Kirche wächst.

Der Mann, der im Hause des Herrn ein heiliges Bündnis eingegangen ist, daß er seinem Ehegelöbnis treu bleiben will, verrät dieses Bündnis, wenn er sich von seiner Frau und seiner Familie trennt, weil er sich in das hübsche Gesicht und die anmutige Gestalt eines jungen Mädchens verliebt hat, das ihm mit einem Lächeln schmeichelt. Selbst wenn eine weite Auslegung der Landesgesetze ihm eine Scheidung ermöglicht, halte ich ihn für unwürdig, seine zweite Ehe im Tempel zu schließen.

Und jede Frau, die ihre Ehe wegen selbstsüchtiger Wünsche zerstören will oder ihrem Mann untreu gewesen ist, hat den Bund gebrochen, den sie im Hause des Herrn geschlossen hat. Wenn ein Ehebund aufgelöst wird, so ist das eins der traurigsten Erlebnisse im Leben. Es ist wahrhaftig eine Tragödie, wenn ein Ehepaar, das sich in seiner Liebe gesonnt hat, zuläßt, daß die Wolken des Mißverstehens und der Zwietracht das Licht der Liebe in ihrem Leben verdunkeln. In der Finsternis, die darauf folgt, wird auch der Funken der Liebe in ihren Augen verdeckt, und es hat keinen Zweck, ihn wieder anfachen zu wollen.

Wer die Ehe einfach als einen Kontrakt ansieht, den man in einer romantischen Laune oder mit selbstsüchtigen Absichten schließt und bei der ersten Schwierigkeit oder dem ersten Mißverständnis wieder löst, verdient die Verdammung, besonders, wenn Kinder unter dieser Trennung leiden müssen. Die Ehe ist eine heilige Beziehung, die man aus wohlbekannten Gründen eingeht — hauptsächlich, um eine Familie zu gründen. Eine leichtfertige Einstellung zur Ehe, der unüberlegte Vorschlag einer „Kameradschaftsehe", die gemeine, teuflische Theorie der sexuellen Freiheit sowie Gerichte, welche die Scheidung zu sehr erleichtern — das sind gefährliche Riffe, auf denen manches Familienschiff gekentert ist.

Wenn weniger Familien zerbrechen sollen, muß die bestehende Tendenz, die Ehe als immer weniger wichtig anzusehen, durch das erhabene Bild der Ehe ersetzt werden, das Jesus Christus uns gibt. Wir wollen die Ehe als eine heilige Verpflichtung und als einen Bund ansehen, der ewig besteht oder ewig bestehen kann.

Lehren Sie die Jugendlichen beiderlei Geschlechts die Pflichten und Ideale der Ehe, damit ihnen klar wird, daß die Ehe eine Verantwortung darstellt und nicht nach Belieben beendigt werden kann. Lehren Sie sie, daß reine Liebe zwischen beiden Geschlechtern mit das Edelste auf Erden ist, das Kindergebären und -aufziehen die höchste aller menschlichen Pflichten. In dieser Hinsicht haben die Eltern die Pflicht, zu Hause ein Beispiel zu geben, damit die Kinder sehen und lernen, wie heilig das Familienleben ist und welche Verpflichtungen dazu gehören.

Die Zahl der zerbrochenen Ehen kann verringert werden, wenn die Paare, schon ehe sie zum Altar kommen, erkennen, daß man einander in der Ehe dient, daß man gibt und empfängt und daß jeder bis zum Äußersten opfern muß. Harriet Beecher Stowe schreibt die klugen Worte: „Kein Mann, keine Frau kann ein wahres Heim schaffen, ohne von Anfang an bereit zu sein, dem Leben heroisch die Hand zu reichen und Arbeit und Opfer auf sich zu nehmen. Niemand anders kann die göttliche Kraft erhalten, das auf Erden zu schaffen, was dem Bild des Himmels am nächsten kommt."

Auch die Eheschließung im Tempel trägt zur Dauer des Ehebundes bei. Bevor solch eine Ehe geschlossen werden kann, müssen der junge Mann und das junge Mädchen zuerst einen Empfehlungsschein von ihrem Bischof erhalten. Sie sollen selbst zu ihm gehen, und der Bischof, der seine Pflicht kennt, unterrichtet sie darüber, wie heilig die Verpflichtung ist, die sie auf sich nehmen wollen· Er betont auch alle Schutzmaßnahmen, die ich eben erwähnt habe. So erhalten diese jungen Menschen, bevor sie die Verpflichtung der Ehe auf sich nehmen, vom Priestertum Belehrung über die Heiligkeit des Bundes, der vor ihnen liegt, und darüber hinaus können sie selbst bestimmen, ob sie wirklich bereit sind, rein und geheiligt vor den Altar Gottes zu treten und dort ihr Gelübde und ihre Liebe zu siegeln.

Schließlich gibt es noch einen Grundsatz, der meiner Ansicht nach die Grundlage für eheliches Glück bildet, und das ist der Maßstab der Reinheit, welche die treuen Mitglieder der Kirche lehren und in ihrem Leben verwirklichen. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzen Tage gibt es nur einen einzigen moralischen Maßstab. Ein junger Mann hat nicht mehr Anrecht auf Unkeuschheit als ein junges Mädchen. Der junge Mann, der vom Bischof einen Empfehlungsschein haben möchte, um mit einem reinen Mädchen vor den Altar zu treten, muß dieselbe Reinheit bieten können, die er erwartet.

Um dieses große Problem der steigenden Scheidungsziffern zu lösen, können wir uns mit Sicherheit Jesus zum Führer wählen. Er hat gesagt, daß der Ehebund göttlichen Ursprungs ist, denn „Gott hat die Ehe ... eingesetzt" (LuB 49:15), und daß diese nur unter außergewöhnlichen Umständen gelöst werden soll. In den Lehren der Kirche Christi nimmt die Familie eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des einzelnen und der Gesellschaft ein. Glücklich, ja dreifach glücklich sind alle, die sich ununterbrochener Einigkeit erfreuen können. Ihre Liebe, durch keine Klagen beeinträchtigt, soll nicht aufgelöst werden. Wenn die Ehe durch die Vollmacht des heiligen Priestertums gesiegelt ist, bleibt sie, genau wie die Einheit der Familie, durch Zeit und Ewigkeit hindurch bestehen. „Was ... Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden" (Mark. 10:9).

Gott segne uns, damit wir ernshaft, aufrichtig und im Gebet die Heiligkeit der Familie und des Ehebündnisses erkennen; dies ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. O



Laß Tugend deine Gedanken schmücken

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Meine lieben Brüder im Priestertum, ich begrüße Sie und bin dankbar, daß ich erneut über unsere wichtige Berufung zu Ihnen sprechen kann.

Wenn ich an die große Zuhörerschaft von Priestertumsträgern denke, die sich an den Orten versammelt haben, die zu Beginn der Versammlung aufgezählt worden sind, und mir vergegenwärtige, welche Kraft diese Gruppe von Männern besitzt, bin ich tief beeindruckt.

Mit großer Freude denke ich daran, wieviel Gutes diese Tausende von Priestertumsträgern, die sich heute abend versammelt haben, tun können und werden.

Gewiß hast du mich wohin gestellt
im irdischen Erntefeld
zur Arbeit für den Gekreuzigten,
für ihn, für den Herrn der Welt.
Und sicher, daß du mich liebst, o Herr,
vertrauend der Sorgfalt dein,
will ich im Gehorsam nur dir mich weihn,
und wie du willst, so will ich sein.
(Gesangbuch, Nr. 183)

Ich hoffe, daß jeder, der diese Strophe heute abend gehört hat, sie auf sich selbst angewandt und ein heiliges Gelübde abgelegt hat, daß er in Zukunft besser handeln will als bisher. Mir sind fünf Haupttugenden eingefallen, die zu diesem Vorsatz gehören. Ich will sie Ihnen nennen.

Die erste ist Glaube: Glaube an Gott den Vater, Glaube an Seinen Sohn, Glaube an unsere Mitmenschen.

Die zweite ist Ehrlichkeit, eine kindliche Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit unseren Mitmenschen gegenüber. Sie bildet die Grundlage für den Charakter. Wenn Sie abends beten und den Tag über unehrlich gewesen sind, denke ich, daß es Ihnen so geht wie dem König in „Hamlet": „Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen: Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen." (3. Akt, 3. Szene.) Aber wenn Sie ehrlich gehandelt haben, wird der Herr Ihre Gebete hören und beantworten.

Die dritte ist Treue. Dies ist ein wunderbarer Gundsatz. Ein wahrer Freund ist treu; Bekannte sind es nicht oder werden es nicht sein. Seien Sie dem Priestertum treu! Seien Sie Ihrer Frau und Ihren Kindern und Ihren Freunden treu!

Ich möchte die Männer im Priestertum warnen: Der Satan wird sich bemühen, Sie an Ihrem schwächsten Punkt zu versuchen und zu gewinnen, und wenn Sie selbst diesen schwachen Punkt geschaffen haben, bevor sie begonnen haben, dem Herrn zu dienen, wird er diese Schwäche noch verstärken. Wenn Sie ihm widerstehen, werden Sie Kraft erlangen! Dann wird er Sie an einem anderen Punkt versuchen. Wenn Sie ihm widerstehen, werden Sie stärker, und er wird schwächer, bis Sie in jeder Umgebung sagen können: „Hebe dich hinweg von mir, Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen."

Ich erwähne dies, denn in unserer Kirche gibt es viel zuviel Menschen, die leiden, weil Männer, von denen manche das Priestertum tragen und führende Stellungen einnehmen, dort versucht werden, wo sie schwach sind. Sie vergessen, daß sie einen Bund mit dem Herrn geschlossen haben, kommen vom Pfad der Tugend und Besonnenheit ab und machen ihre Frau unglücklich, weil sie voller Torheit ihre Leidenschaft befriedigen.

Eins der heiligsten Bündnisse in der ganzen Welt bezieht sich auf die Familie. Es gibt innerhalb der Reichweite meiner Stimme Männer, die vergessen haben, wie heilig dieses Bündnis ist. Die Zwölf, die Generalautoritäten der Kirche und die Pfahlautoritäten raten überall der Jugend, im Tempel zu heiraten. Gehen Sie nicht zum Tempel, wenn Sie nicht bereit sind, die Bündnisse zu halten, die Sie dort schließen!

Die Tempelehe gehört zum Schönsten auf der ganzen Welt. Jedes Paar wird von der Liebe, der

gottähnlichsten Eigenschaft der menschlichen Seele, zum Tempel geführt. Ein junger Mann sieht seine Braut, die die Mutter seiner Kinder werden soll, mit Recht als so rein wie eine Schneeflocke, so fleckenlos wie einen Sonnenstrahl und so würdig der Mutterschaft wie jede andere Jungfrau an. Es ist herrlich für eine Frau, die Robe zu tragen und der Stolz eines jungen Ältesten zu sein, der so viel Vertrauen zu ihr hat, daß er sie an die Spitze seines Hausstandes stellt.

Sie vertraut darauf, daß er so würdig für die Vaterschaft ist wie sie für die Mutterschaft, und das mit Recht, denn auf seiner Schulter liegt die Robe des heiligen Priestertums, die seiner Braut und allen anderen Menschen bezeugt, daß er würdig ist. So stehen sie zusammen im Hause des Herrn und bezeugen und versprechen Ihm, daß sie den Bündnissen treu sein wollen, die sie an diesem Tage schließen, und daß sie nur einander und keinem anderen gehören wollen. Dies ist das höchste Ideal der Ehe, das die Menschen jemals erhalten haben. Wenn dieser Bund so gehalten wird, wie man heilige Bündnisse halten soll, würde es bei Ehefrauen und Ehemännern weniger Herzeleid geben. Ein Bündnis ist etwas Heiliges. Ein Mann, der im Tempel getraut worden ist, hat kein Recht, auf junge Frauen zu sehen, ganz gleich, ob sie nun im Chor, in der Frauenhilfsvereinigung oder in einem Hauptausschuß sind oder eine andere Pflicht in der Kirche erfüllen. Er hat gelobt, seiner Frau treu zu sein.

Brüder im Priestertum, halten Sie dieses Bündnis, seien Sie ihm treu!

Ich bitte die Armee des Priestertums, die heute versammelt ist, dem Bund treu zu bleiben, der im Hause Gottes geschlossen worden ist. Sie haben kein Recht, Ihre Frau zu vernachlässigen und die Gesellschaft anderer zu suchen, die Ihnen anziehender erscheinen, weil Sie sie täglich im Geschäft oder in der Kirche sehen. Dies klingt vielleicht allgemein, aber während ich es sage, sehe ich eine Frau mit Tränen in den Augen vor mir, die mich bittet: „Könnten Sie nicht nur ein Gebet sprechen, ein Gebet, um meinen Mann mir zurückzubringen?" Sie hat vielleicht Schuld an den Schwierigkeiten gehabt — sie hat gesagt, daß sie zum Teil die Schuld trage — aber ich weiß, daß ihr Mann schuld gewesen ist, denn er trägt das Priestertum und hat kein Recht, seine Bündnisse zu brechen.

Der Geist Gottes wird nicht mit einem Mann rechten, der dazu beiträgt, die Familie eines anderen Mannes zu zerstören.

Die größten Schlachten des Lebens werden in den stillen Räumen der Seele ausgetragen.

Ich fordere Sie auf, meine Brüder im Priestertum, etwas zu tun, was Sie zweifellos schon oft getan haben: Sich hinzusetzen und mit sich selbst ins Reine zu kommen. In Ihnen und in mir wird jeden Tag eine Schlacht geschlagen. Fechten Sie sie mit sich aus und berücksichtigen Sie bei allem zuerst, was für Pflichten Sie Ihrer Familie gegenüber haben! Weichen Sie Situationen und Menschen aus, die Unfrieden in Ihre Familie bringen! Entscheiden Sie als zweites, welche Pflichten Sie Ihrem Kollegium gegenüber haben. Überlegen Sie, ob Sie Ihrem Kollegium etwas schuldig sind, und sehen Sie zu, daß Sie genügend Kraft haben, um das durchzuführen, was Sie beschlossen haben. Entscheiden Sie in diesem stillen Augenblick als drittes, welche Pflichten Sie Ihrer Kirche gegenüber haben. Und überlegen Sie viertens, welche Pflichten Sie gegenüber Ihren Mitmenschen haben. Entscheiden Sie, wo Ihre Pflicht liegt, und denken Sie dabei daran, daß die größten Schlachten des Lebens in den stillen Räumen Ihrer Seele ausgetragen werden.

Ganz gleich, in welcher Stellung Sie zu dienen berufen sind, nehmen Sie sich diesen Spruch als Richtlinie: „Was immer du tust, das tu du gut!" Das bezieht sich natürlich auf moralische und gesetzliche Unternehmungen, nicht auf schädliche oder verbrecherische Handlungen. Dieser Spruch beeinflußte mich vor vielen Jahren, als Peter G. Johnston und ich um die Stirlingburg in Schottland herumgin-

Laß Tugend deine Gedanken schmücken

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

gen, wie ich einigen von Ihnen schon erzählt habe. Ich war entmutigt. Meine Mission hatte gerade begonnen. Man hatte uns beim Missionieren verächtlich behandelt. Ich hatte Heimweh. Wir gingen um die Burg herum, anstatt unsere Pflicht zu tun, und als wir wieder in die Stadt zurückkamen, sah ich ein halbfertiges Haus. Zu meiner Überraschung entdeckte ich über der Eingangstür eine in Stein gehauene Inschrift. Ich sah sie vom Bürgersteig aus und sagte zu Bruder Johnston: „Ich möchte hinübergehen und sehen, was da steht."

Ich hatte noch nicht den halben Weg zum Haus zurückgelegt, als ich die Worte erkennen konnte. Sie hießen: „Was immer du tust, das tu du gut!"

Ich ging zu meinem Mitarbeiter zurück und erzählte es ihm, und wissen Sie, wer mir zuerst einfiel? Der Hausmeister an der Universität von Utah, an der ich gerade die Abschlußprüfung bestanden hatte. Ich erkannte, daß ich vor diesem Mann genauso viel Achtung hatte wie vor all den Lehrern, in deren Klasse ich gesessen hatte. Er leistete eine gute Arbeit. Mir fiel ein, wie er uns in die Fußballanzüge geholfen und uns bei manchen Aufgaben beigestanden hatte, denn er hatte selbst die Universität besucht. Er war ein bescheidener Mann, aber ich hege heute noch Achtung vor ihm.

Wer sind Sie? Sie sind Männer, die das Priestertum Gottes innehaben, Männer, die göttliche Vollmacht besitzen und welche die Gottheit in jedem Amt, zu dem Sie bestimmt werden, vertreten können.

Es lag immer in meinem Wesen, gern in Gesellschaft von Freunden zu sein. Je älter ich werde, um so stärker prägt sich ein Gefühl der Dankbarkeit für diese Gemeinsamkeit in der Bruderschaft Christi aus. Heute abend empfinde ich das stärker und aufrichtiger als jemals vorher.

Möge Gott den Anweisungen und Berichten, die heute abend hier vorgetragen werden, Seinen Segen geben! Mögen wir, wenn wir von hier fortgehen, fester denn je entschlossen sein, dem Herrn zu dienen und Seine Gebote zu halten! Mögen wir uns noch eifriger vornehmen, uns gegenseitig in unserem rechtschaffenen Leben zu verteidigen, die Kirche zu verteidigen und nichts Böses gegen unsere Nächsten, gegen die Generalautoritäten oder gegen die Autoritäten auf Gemeinde- oder Pfahlebene zu sagen. Wir wollen nicht schlecht sprechen und nicht klatschen und verleumden. Das ist Gift für die Seele. Wer schlecht über andere spricht, schadet sich selbst mehr als dem, über den er spricht.

In den Vereinigten Staaten von Amerika garantiert die Verfassung die Freiheit des einzelnen. Wir wollen auch beten, daß der Herr die Pläne der Kommunisten vereitelt, die uns diese Freiheit rauben wollen.

Ich möchte auf einige Bemerkungen hinweisen, die ich vor drei Jahren in der allgemeinen Priestertumsversammlung über den Kommunismus gemacht habe. Bei der damaligen Priestertumskonferenz forderte ich die Brüder auf, sich mit der Verfassung zu beschäftigen und auf kommunistische Übergriffe gegen die Verfassung zu achten, und fuhr dann fort:

„Die Kirche muß aus Achtung vor dem Recht all ihrer Mitglieder auf eigene politische Ansicht und Zugehörigkeit die strikteste Neutralität bewahren, die möglich ist. Wir wollen nicht versuchen, unsere Mitglieder daran zu hindern, vollständig frei ihr Wahlrecht auszuüben, das ihnen von einer Verfassung garantiert wird, von der der Herr gesagt hat, daß Er sie ‚durch weise Männer, die ich für diese besondere Aufgabe erweckt habe' (LuB 101:80) ins Leben gerufen habe und für deren Grundsätze der Prophet Joseph Smith bei der Einweihung des Tempels in Kirtland gebetet hat, daß sie „für immer fest begründet bleiben" (LuB 109:54) mögen. Die Kirche ist nach wie vor fest davon überzeugt, daß die amerikanischen Grundsätze und unsere Regierungsform entsprechend der Bundesverfassung und der Verfassung der einzelnen Staaten und auch die

Menschenrechte, die sie garantieren, unterstützt werden müssen.

Die Stellung dieser Kirche zum Kommunismus hat sich jedoch nie geändert. Wir halten ihn für die stärkste vom Teufel ausgehende Bedrohung, die sich gegen Frieden, Wohlstand und das Ausbreiten des Werkes Gottes unter den Menschen auf der Erde richtet."

Wenn Mitglieder sich über die Gefahren des Kommunismus informieren, sollen sie nicht von den Bischöfen und Pfahlpräsidenten erwarten, daß diese sich ihnen anschließen oder ihre Bemühungen durch ihren Einfluß unterstützen; denn sie sollen eine strikte Neutralität bewahren, wie oben angeführt wurde. Auch soll eine organisierte Bewegung, die sich über den Kommunismus unterrichten will, ihre Gedanken den Mitgliedern der Kirche nicht aufdrängen, so daß es zu einem Zwiespalt unter den Mitgliedern kommt. Weiterhin sollen Bischöfe, Pfahlpräsidenten oder andere Kirchenführer solche Bewegungen nicht führen oder so unterstützen, daß sie anderen Kirchenmitgliedern aufgedrängt werden.

Jeder Bürger, und damit auch jedes Mitglied der Kirche, hat das Recht und die Pflicht, wachsam zu sein und sich über alle sozialen, erziehungsmäßigen, kommunistischen und anderen politischen Einflüsse zu informieren, die versuchen, unsere freie Gesellschaft zu unterhöhlen. Aber diesem Zweck würde entgegengearbeitet, wenn dies so geschähe, daß deswegen Zwistigkeiten unter den Mitgliedern entstehen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die neuen Mitglieder der Kirche aus vielen Ländern kommen und völlig verschiedene Ansichten über viele strittige Punkte haben. Wir haben die Pflicht, unseren Mitgliedern aus allen Nationen die wahren Lehren Christi so machtvoll zu erklären, daß sie vor allen falschen Ideen geschützt sind, ganz gleich, unter welchem Etikett sie sich vorstellen.

Der Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum wird im kommenden Jahr Material über Freiheit, Religion und Staat, die Gefahren des Kommunismus und andere Themen enthalten, die für das Studium der Wahrheiten des Evangeliums besonders wichtig sind.

Durch diese Lektionen werden die Brüder im Priestertum die Kräfte besser kennenlernen, die der Gerechtigkeit und dem Heilsplan des Herrn für alle Seine Kinder entgegenarbeiten.

In diesen Tagen des Aufruhrs wäre es gut, wenn unsere Priestertumsführer und -mitglieder immer wieder an den klugen Rat des Apostel Paulus erinnert würden, der sagte:

„Auch ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt.

Denn ich hielt nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten." (1. Kor. 2:1-2)

Gott helfe uns die Wahrheit zu verteidigen — und noch besser —, danach zu leben und sie zu Hause beispielhaft anzuwenden. Wir können nicht in Worten ausdrücken, was wir unseren Eltern verdanken. Werden Sie als Eltern — als Väter und Mütter — denselben Einfluß auf Ihre Kinder haben? Gott gebe Ihnen Kraft, diesen Einfluß so auszuüben, daß Ihre Kinder bis zum Ende, und nötigenfalls bis zum Tode, dem Evangelium Jesu Christi treu sind, das Gott, unseren Vater, verherrlicht, der mit Seinem geliebten Sohn und Weltheiland Jesus Christus dem Propheten Joseph Smith erschienen ist. Sie haben sich in dieser Evangeliumszeit offenbart, und Sein Werk ist aufgerichtet worden, um niemals wieder niedergeworfen oder einem anderen Volk gegeben zu werden.

Satan ist immer noch entschlossen, sich durchzusetzen, und seine Sendboten haben heute eine Macht erhalten, wie sie sie noch niemals vorher besessen haben. Seien Sie auf schlimme Zustände vorbereitet, auf ideologische Behauptungen, die vernünftig erscheinen, aber doch böse sind. Um diesen Kräften entgegentreten zu können, müssen wir auf

die Stimme des heiligen Geistes hören, auf die wir ein Anrecht haben. Diese Kräfte existieren wirklich.

Gott führt Seine Kirche. Seien Sie ihr treu! Seien Sie Ihren Familien treu! Beschützen Sie Ihre Kinder! Führen Sie sie nicht willkürlich, sondern durch das gütige Beispiel eines Vaters! Tragen Sie zur Stärke der Kirche bei, indem Sie Ihr Priestertum zu Hause und in allen Angelegenheiten ausüben!

Zum Abschluß möchte ich Ihnen sagen, daß ich weiß, welches Opfer diejenigen bringen, die als Soldaten dienen. Mögen sie die Kraft haben, der Versuchung zu widerstehen und durch ihr Beispiel anderen ein Zeugnis zu geben!

Gott segne unsere Missionare, die Tag für Tag nach Menschen suchen, die ihre Botschaft annehmen wollen. Mögen sie bösen Einflüssen widerstehen und treue Diener beim Aufbau des Reiches Gottes werden!

Möge Sein Segen Sie alle begleiten, wenn Sie im Werk des Meisters vorwärtsgehen. Möge Sein Werk sich weiter ausbreiten, um Seine göttlichen Absichten zu erfüllen! Brüder, seien Sie Ihrer Berufung treu, dann wird der Herr Sie segnen und erheben.

Ich lege Zeugnis ab von der Wahrheit dieses großen Werkes, im Namen Jesu Christi, Amen. O

Die Zeit braucht eine mutige Jugend und wahres Menschentum

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Am Schluß dieser Jahreskonferenz der Kirche ist meine Seele voll Dank für den wunderbaren Geist und das Gefühl der Brüderschaft, die die Versammlungen der letzten drei Tage durchdrungen haben.

Mir drängt sich der Gedanke auf, daß jeder, der dieser Konferenz persönlich beigewohnt oder ihr zugehört hat — ganz gleich, wo —, jetzt zum Schluß den stärkeren Wunsch oder Vorsatz spüren muß, ein besserer Mensch und ein besserer Bürger seiner Stadt und seines Landes zu werden als je zuvor. Wir können diese Konferenz nicht verlassen, ohne stärker die Verantwortung zu spüren, daß wir zu einem besseren Leben beitragen müssen. Wir müssen edlere Gedanken hegen. Wir dürfen niedere Gedanken und Ziele nicht bestärken. Wenn wir das tun, strahlen wir sie auf andere aus. Wenn wir edle Gedanken hegen, wenn wir edle Ziele unterstützen und anstreben, dann werden wir dies ausstrahlen, sobald wir anderen Menschen begegnen, und besonders, wenn wir mit ihnen zusammen sind.

Jeder Mensch strahlt das aus, was er ist. Jeder Mensch nimmt solche Ausstrahlung auf. Der Heiland hat das gewußt. Immer, wenn Er in die Nähe eines Menschen kam, fühlte Er diese Ausstrahlung, sei es nun die Samariterin mit ihrer Vergangenheit, die Frau, die gesteinigt werden sollte, oder die Männer, die sie steinigen wollten, sei es der Staatsmann Nikodemus oder einer der Aussätzigen. Jesus spürte immer die Ausstrahlung der Menschen bewußt, und so spüren Sie und ich sie auch bis zu einem gewissen Grade. Was wir sind und was wir ausstrahlen, das beeinflußt die Menschen rings um uns. Was für den Menschen gilt, gilt auch für das Heim. Unser Heim strahlt aus, was wir sind, und diese Ausstrahlung rührt von dem her, was wir zu Hause sagen und tun. Kein Mitglied der Kirche, kein Ehemann oder Vater hat das Recht, zu Hause zu fluchen oder ein böses Wort zu Frau und Kindern zu sagen. Als Mann, der das Priestertum trägt,

können Sie es wegen Ihres Amtes und Ihrer Verantwortung nicht tun; Sie könnten nicht dem Geist treu bleiben, der in Ihnen ist. Sie tragen durch Ihren Charakter zu einem idealen Heim bei, wenn Sie Ihre Leidenschaften, Ihre Laune und Ihre Sprache beherrschen, weil Sie dadurch Ihr Zuhause so schaffen, wie es ist und in die Nachbarschaft ausstrahlt. Tun Sie, was Sie können, um Frieden und Harmonie zu schaffen, gleich, wieviel Sie dabei leiden müssen!

Wer der menschlichen Natur treu ist, wird nicht lügen. In jedem Menschen ist etwas Göttliches. Wer dem Göttlichen in sich treu ist, der ist auch dem Herrn und seinen Mitmenschen treu. Wer nicht so handelt, wie er es für richtig erkannt hat, ist unstet und wird schwächer. Er kann so weit gehen, daß er aus dem Licht oder aus der göttlichen Gegenwart hinaustritt, und wehe ihm, wenn er das tut!

Wir haben der Welt erklärt, daß wir das Evangelium Jesu Christi besitzen und Laster und Sünde entgegentreten. Sollen wir von diesem Kurs abweichen, um den Menschen zu gefallen oder weil wir lieber mit den Lippen als mit dem Herz anbeten wollen? Nein! Wir wollen uns treu bleiben, dem Göttlichen in uns und der Wahrheit treu, die wir empfangen haben. Wir müssen wissen, daß es nicht gut ist, wenn uns das Böse umgibt und unsere jungen Männer und Mädchen wegzieht und sie in die Finsternis des Elends und der Verzweiflung führt. Wenn wir in die Gesellschaft von Menschen geraten, die uns versuchen wollen, laßt uns bis zum Tode treu sein!

Wir wissen, daß der Mensch eine zweifache Natur besitzt. Er hat einen Körper mit Begierden, Leidenschaften und Wünschen wie jedes Tier. Aber er ist auch ein geistiges Wesen und weiß, daß er im geistigen Bereich dann vorwärtsschreitet, wenn er seine tierischen Instinkte überwindet. Wer nur seinen körperlichen Begierden und Leidenschaften unterworfen ist, wer die Wirklichkeit des Geistes verleugnet, gehört zur tierischen Welt. Der Mensch ist ein geistiges Wesen, und sein wahres Leben liegt in dem Geist, der den Körper bewohnt. Er ist ein Kind Gottes, und in ihm ist etwas, was ihn sich danach sehnen und sich darum bemühen läßt, so würdig zu werden, wie ein Kind Gottes es sein sollte. Während dieser ganzen Konferenz wurde die Würde des Menschen betont, nicht seine Erniedrigung. Die Menschen, welche die Welt bewegt haben, waren ihrem Gewissen treu — so wie Petrus, Jakobus und Paulus und ihre Brüder von den früheren Aposteln, und auch andere. Als sich die Kirchenführer in Palmyra im Staat New York gegen den jugendlichen Joseph Smith wandten, weil er im Heiligen Hain eine Vision gehabt hatte, sagte er mit einem Zeugnis vom Herrn Jesus Christus im Herzen: „... ich hatte ein Gesicht gesehen; ich wußte es, und ich wußte, daß Gott es wußte; ich konnte es nicht verleugnen, und hätte es auch nicht gewagt ... " (Joseph Smith 2:25)

Joseph Smith blieb seinem Zeugnis bis zuletzt treu. Als er dem Märtyrertum in Carthage, Illinois, entgegenging, sagte er zu denen, die bei ihm waren: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, aber ich bin ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist frei von Schuld gegen Gott und alle Menschen." Er war seinem Zeugnis und seinem Wesen treu. Er besaß ein göttliches Menschentum.

Diesen Geist sollte das treue Mitglied der Kirche besitzen, wenn es die Wahrheit verteidigt. Diesen Geist brauchen wir alle, wenn wir unsere Berufung erfüllen und uns bemühen, unsere Jugend dieselbe Wahrheit zu lehren. Und diese Wahrheit brauchen wir, um den Irrtum und das Böse zu bekämpfen, die es in dieser kritischen Periode unseres Landes und der ganzen Welt gibt!

Wenn wir den Mut haben, unsere Ideale aufrechtzuerhalten, erlangen wir Gottes Billigung. In diesen Zeiten müssen die Menschen einen klaren

Die Zeit braucht eine mutige Jugend und wahres Menschentum

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

(Vorgelesen von seinem Sohn Robert R. McKay)

Kopf bewahren und dürfen sich nicht durch jede trügerische Theorie verwirren lassen, die als Universalheilmittel für unsere Krankheiten angeboten wird. Unsere Zeit braucht eine mutige Jugend, welche die moralischen Grundsätze aufrechterhält. Auf diesem Gebiet finden wir den größten Mut.

Die größten Helden finden wir nicht immer auf dem Schlachtfeld, obwohl wir täglich von solchen Männern lesen. Wir finden sie auch zu Hause unter unserer Jugend — junge Männer und Mädchen, die furchtlos dastehen und die Dinge brandmarken, von denen sie wissen, daß sie den Charakter und die lebenspendende Energie der Jugend aufzehren.

Welch eine Botschaft hat unsere Kirche für diese unruhige Welt! Sie spricht alle an, Reiche und Arme, Starke und Schwache, Gelehrte und Ungelehrte. Sie verkündet, daß Gott nicht nur der höchste Herrscher im Universum ist, sondern auch der Vater jedes einzelnen — ein Gott der Gerechtigkeit und doch ein Gott der Liebe, der selbst die geringsten Seiner Kinder ständig behütet und führt. Die Kirche bietet durch ihre vollkommene Organisation allen Menschen ihre Dienste und ihren göttlichen Einfluß. Sie bietet vor allen Dingen eine soziale Religion. Anstatt die Menschen aus der Welt herauszunehmen, bemüht sie sich, durch ihre Priestertumskollegien und Hilfsorganisationen vollkommene, gottähnliche Menschen inmitten der Gesellschaft zu entwickeln und durch sie die Probleme der Gesellschaft zu lösen.

Der Heiland hat nicht einen einzigen Grundsatz gelehrt, der sich nicht auch auf das Wachstum, die Entwicklung und das Glück der Menschen anwenden ließe. Jede Seiner Lehren behandelt die wahre Lebensphilosophie. Ich akzeptiere sie von ganzem Herzen, es ist eine Freude, sich damit zu beschäftigen und danach zu leben! Jeder Aspekt der wiederhergestellten Kirche kann zum Wohlergehen der menschlichen Familie angewendet werden.

Ich rufe die Jugend auf, die moralischen und geistigen Werte des Evangeliums Jesu Christi aufrechtzuerhalten. Die Welt braucht moralische Helden! Das Wichtigste im Leben sind nicht die weltlichen Entdeckungen, sondern ein Glaube an das Vorhandensein moralischer und geistiger Werte. Schließlich: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16:26).

Wir können nicht wirklich davon überzeugt sein, daß wir Kinder Gottes sind und daß Gott lebt, ohne gleichzeitig an den schließlichen Sieg der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi zu glauben. Wenn wir daran glauben, werden wir uns weniger Sorgen wegen der Vernichtung der Welt und der jetzigen Zivilisation machen, weil Gott Seine Kirche aufgerichtet hat, so daß sie niemals mehr niedergeworfen oder einem anderen Volk übergeben werde. Und da Gott lebt und da Sein Volk Ihm und sich selbst treu ist, brauchen wir uns um den schließlichen Triumph der Wahrheit keine Sorgen zu machen.

Junge Männer und junge Mädchen! Mit diesem Zeugnis zur Seite könnt ihr furchtlos durch das finstere Tal der Verleumdung und Verhöhnung gehen, wie mit einem Zauberpanzer, den weder Kugel noch Pfeil durchdringen können. Ihr könnt den Kopf erheben und allem furchtlos ins Auge sehen. Ihr könnt wissen, daß am Ende alles richtig werden wird und muß, daß alles vor dem hellen Licht der Wahrheit fliehen muß, so wie die Dunkelheit sich vor dem Sonnenaufgang in Nichts auflöst.

Wenn wir so die Wahrheit zum Führer, zum Begleiter, zum Bundesgenossen haben, werden wir vom Bewußtsein unserer Verwandtschaft mit dem Unendlichen durchdrungen, und alle unwichtigen Prüfungen, Kümmernisse und Leiden dieses Lebens schwinden wie vorübergehende, harmlose Träume.

Ich weiß von ganzer Seele, daß so, wie Christus nach dem Tode lebt, alle Menschen in der zukünftigen Welt leben und den Platz einnehmen werden, für den sie sich vorbereitet haben.

Ich war von Kind auf für die Wahrheit dankbar, daß Gott ein persönliches Wesen und unser Vater ist, dem wir uns im Gebet nähern können und von dem wir Antwort erhalten. Eine der wichtigsten Erfahrungen im Leben ist für mich das Bewußtsein, daß Gott das gläubige Gebet erhört. Unsere Gebete werden nicht immer so schnell, so unmittelbar und überhaupt auf diese Weise beantwortet, wie wir es erwarten, aber sie werden beantwortet, und zwar zu einer Zeit und in einer Weise, die für den Betenden am besten ist.

Es hat aber auch Gelegenheiten gegeben, wo ich sofort die Gewißheit erhielt, daß meine Bitte erfüllt würde. Besonders bei einer Gelegenheit kam die Antwort so deutlich, als ob der himmlische Vater neben mir stünde und zu mir spräche. Diese Erlebnisse sind zu einem Teil meines Wesens geworden und werden so lange verbleiben, wie mein Gedächtnis und meine Intelligenz bestehen. Der Heiland ist für mich genauso wirklich und steht mir genauso nahe. Ich fühle, wie ich es niemals vorher empfunden habe, daß Gott mein Vater ist. Er ist nicht nur eine unfaßbare Macht, eine moralische Kraft in der Welt, sondern ein persönlicher Gott mit Schöpfungskraft, der die Welt beherrscht und unsere Seele leitet. Ich wünschte, daß alle Menschen, und besonders die Jugend der Kirche, sich dem Vater im Himmel so nahe fühlen, daß sie täglich zu Ihm sprechen — nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch allein. Wenn unser Volk diesen Glauben hat, wird es große Segnungen erhalten. Unsere Seele wird von Dank für alles, was Gott uns gegeben hat, erfüllt sein und wir werden sehen, wie der Herr uns mit Gnaden überschüttet. Es ist keine Einbildung, daß wir uns Gott nähern und Licht und Führung von Ihm erhalten können und daß Er unseren Verstand erleuchtet und unsere Seele mit Seinem Geist erfüllt.

Gott segne die Generalautoritäten der Kirche für die Botschaften, die sie uns im Verlauf dieser Konferenz übermittelt haben. Sie haben die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums bezeugt und auch Zeugnis davon abgelegt, daß Gott der Vater und Sein Sohn Jesus Christus in den Letzten Tagen dem Propheten Joseph Smith erschienen sind und daß das Evangelium in seiner Fülle wieder zur Erde gebracht worden ist.

Wir senden unsere Grüße und unseren Segen an unsere Missionare und die Missionspräsidentschaften, wo auch immer sie in der Welt ihre Pflicht tun. Wir sind voll Dank für den selbstlosen Dienst, den sie leisten.

Gott segne die jungen Männer im Dienste des Vaterlandes, wo immer sie sein mögen! Jedem von ihnen sende ich meine Grüße und mein Vertrauen und sage ihnen: Haltet euch sittlich rein! Wenn man Soldat oder Matrose ist, gilt das nicht als Rechtfertigung für Rohheit, Unmäßigkeit und Unmoral. Andere mögen durch den Krieg zu diesen Dingen getrieben werden, aber ihr, die ihr Mitglieder der Kirche seid und das Priestertum Gottes tragt, könnt das nicht ungestraft tun. Haltet euch um eurer selbst willen und um der anderen willen, die euch vertrauen, unbefleckt! Wir beten, daß Gottes Schutz und Seine Führung bei euch allen sei.

Und nun, meine lieben Brüder und Schwestern, meine Mitarbeiter, segne ich Sie mit aller Kraft, die mir der Herr gegeben hat, und bete, daß Sie von dieser Stunde an mit erneuter Entschlossenheit vorwärtsgehen, um Ihre Pflichten noch treuer zu erfüllen und unter der Inspiration Gottes noch erfolgreicher zu arbeiten als bisher.

Mein Herz ist voll Dankbarkeit für Ihren Dienst und Ihre Anwesenheit hier, auch dafür, daß ich in diesem großen Werk mit Ihnen zusammenarbeiten darf. Ich bin Ihnen alle für Ihre treue Unterstützung und für Ihre Gebete dankbar. Dieses Evangelium gibt uns eine Chance, uns über diese alte Welt und ihre Versuchungen zu erheben und durch Selbstbeherrschung im Geiste zu leben — das ist hier und im Jenseits das eigentliche Leben. ○

Das Evangelium ist für alle Menschen bestimmt

VON PRÄSIDENT HUGH B. BROWN

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Der Apostel Petrus schrieb an die Heiligen seiner Zeit, wie wir im 1. Petrusbrief 2:9 lesen können: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums."

Ganz gleich, ob alle Menschen damit übereinstimmen, daß diese Eigenschaften auch die Heiligen unserer Tage beschreiben, können wir doch sagen, daß wir zumindest ein eigentümliches Volk sind, wir unterscheiden uns von den anderen. Ich möchte in den folgenden Minuten einige dieser Unterschiede untersuchen und besprechen.

Die Feindschaft, die oft zwischen Menschen und zwischen Völkern besteht, rührt zum Teil daher, daß sie einander nicht verstehen.

Der Dichter sagt:

Unverstanden – sammeln wir falsche Eindrücke,
verlieben uns in sie im Lauf der Zeit,
bis uns die Tugend scheint wie Übertretung;
und so steigt und fällt der Mensch,
er lebt und stirbt –
unverstanden.
O Gott! Daß doch die Menschen klarer sähen
oder milder urteilten, wo sie nicht sehen
können!
O Gott! Daß doch die Menschen sich ein
wenig näher kämen,
denn dann wären sie Dir näher –
und verständen!
(Thomas Bracken, Poems of Inspiration)

Wir können unser Thema unter zwei allgemeinen Überschriften besprechen: die Vaterschaft Gottes und die Brüderschaft der Menschen. Die heilige Schrift sagt uns, daß das ewige Leben darin besteht, daß man Gott und Jesus Christus, den Er gesandt hat, erkennt.

Was den Menschen anbetrifft, können wir wie David vor alters fragen: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?" (Ps. 8:5). Und gerade hier wollen wir die Frage stellen, die hierhergehört: „Welches Verhältnis besteht zwischen Gott und Mensch?"

Dr. James E. Talmage hat diese Frage folgendermaßen beantwortet:

"Was ist der Mensch vor diesem grenzenlosen Hintergrund von erhabenem Glanz? Ich sage Ihnen, daß er jetzt schon die Anlagen in sich hat und tatsächlich einmal größer und in der Arithmetik Gottes wertvoller sein wird als alle Planeten und Sonnen im Raum. Für ihn sind sie erschaffen worden. Sie sind das Werk Gottes. Der Mensch ist Sein Sohn. In dieser Welt hat der Mensch Herrschaft über weniges erhalten. Aber eines Tages kann er die Herrschaft über vieles erlangen. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und das Firmament zeigt Seiner Hände Werk. So unfaßbar großartig die Schöpfung der Erde und des Raums auch ist, so sind sie doch zu einem bestimmten Zweck erschaffen worden und sind notwendig, um das höchste Ziel zu erreichen, das in den Worten des Schöpfers so verkündet wird: Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."

So wollen wir denn unseren Gegenstand kurz im Hinblick auf Gott besprechen und einige Lehren und Ansichten über Ihn untersuchen.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde allgemein angenommen, daß Gott körper- und wesenlos sei, ohne Leib, ohne Glieder, ohne Regungen, und dies trotz der Tatsache, daß Gott die Rechtschaffenheit liebt und die Sünde haßt und daß Liebe und Haß selbstverständlich Regungen sind.

Es wurde behauptet, daß Gott keine Gestalt habe, obwohl die Heilige Schrift lehrt, daß Gott den Menschen in Seinem Ebenbilde erschaffen hat. Der Apostel Paulus sagt uns sogar, daß Jesus Christus das Abbild des Vaters ist. Sind wir denn nach dem Bild eines gestaltlosen Wesens geschaffen worden?

Für uns ist Gott keine Abstraktion. Er ist nicht eine Idee, ein metaphysisches Prinzip oder eine unpersönliche Kraft oder Macht. Er ist ein konkretes, lebendes Wesen. Und obwohl wir in unserer menschlichen Schwachheit das volle Wunder Seines Seins nicht fassen können, wissen wir doch, daß Er uns verwandt ist, denn Er hat sich uns in der göttlichen Person seines Sohnes Jesus Christus offenbart und ist tatsächlich unser Vater.

Die Kirche lehrt, daß Gott nicht Seine Gestalt abgelegt hat, als Er den Menschen in Seinem Ebenbilde schuf. Er hat immer noch menschliche Gestalt und besitzt geheiligte und vollkommen gemachte menschliche Eigenschaften, die wir alle bewundern. In den heiligen Schriften sehen wir den Vater und den Sohn überall als getrennte und deutlich unterscheidbare Personen. Wir bestätigen aufs neue die Lehre der heiligen Schrift und aller Propheten, die besagt, daß der Mensch im Ebenbilde Gottes erschaffen worden ist und daß Gott solche menschlichen Eigenschaften wie Bewußtsein, Willen, Liebe, Gnade und Gerechtigkeit besitzt. Mit anderen Worten: Er ist ein erhöhtes, vollkommenes und verherrlichtes Wesen.

Der verstorbene Präsident Brigham H. Roberts erklärte in einer seiner späten Schriften einige Evangeliumsgrundsätze, und ich möchte gern, daß sie in weitem Maße bekannt werden. Ich will ihn zitieren und auslegen.

Die uninspirierten Lehren der Menschen und Glaubensbekenntnisse, soweit sie sich auf den Menschen beziehen — auf den Menschen vor dem Leben, im Leben und nach dem Leben — besagen, daß der Leib des Menschen zwar von Gott erschaffen wurde, sein Ursprung aber rein irdisch sei. Wir glauben, daß alle Menschen vor der Erschaffung des Leibes als Intelligenzen bestanden haben. Diese Intelligenzen wurden weder erschaffen noch gemacht, und könnten auch nicht erschaffen werden. Das intelligente Wesen im Menschen, das wir Geist oder Seele nennen, ist ein aus sich heraus bestehendes Wesen, unerschaffen und ewig. So ist der Mensch mit der Würde gekrönt, die seinem göttlichen und ewigen Wesen gebührt.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (oder die Mormonenkirche, wenn Sie das vorziehen) behauptet, eine kühne, prophetische und inspirierte Kirche zu sein, die auf dem Felsen der Offenbarung errichtet ist. Sie ruft den Menschen auf, mit Gott bei Seiner erklärten Absicht, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen, zusammenzuarbeiten. Diese göttliche Partnerschaft steht allen offen. Sie verleiht dem Ausdruck „Brüderschaft der Menschen" eine besondere Bedeutung. Dies ist nicht einfach eine Philosophie, sondern vielmehr ein göttlicher Plan, ein Entwurf für unser Leben — Präexistenz, Erdenleben und Leben nach dem Tode.

Das Evangelium ist eine System fortlaufender Bildung, woraus ewiger Fortschritt erwächst. Bildung und Erziehung sind ja ein Teil unserer Religion. Wir glauben, daß die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist.

Der Herr hat gesagt: „Und ich gebiete euch, einander in der Lehre des Reiches zu belehren" (LuB 88:77).

Hier könnten wir nun die Frage stellen: Gibt es eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen? Hat es jemals eine gegeben? Wenn es früher eine gegeben hat, warum nicht auch heute?

Und das bringt uns zur Frage der Offenbarung.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war es der vorherrschende Gedanke in fast allen christlichen Kirchen, daß es zwar eine Zeit gegeben habe, wo Gott Offenbarungen gab, wo Engel die Erde besuchten und den Menschen göttliches Wissen übermittelten und wo es unter den Menschen welche gab, die Propheten genannt wurden und die in der Lage waren, den Willen unseres himmlischen Vaters zu verkünden — daß dies alles aber angeblich aufgehört habe.

Obwohl man in der Vergangenheit allgemein an

Das Evangelium ist für alle Menschen bestimmt

VON PRÄSIDENT HUGH B. CROWN

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

fortlaufende Offenbarungen geglaubt zu haben scheint, behauptet die orthodoxe Christenheit, daß es jetzt keine Offenbarung geben kann, daß es seit der Kreuzigung Christi und dem Tod der Apostel keine Offenbarung mehr gibt und daß es auch in Zukunft keine geben wird. Sie behauptet weiter, daß die heiligen Schriften abgeschlossen und für immer beendigt seien — keine Engel mehr, kein offener Himmel, keine Menschen, welche die Vollmacht haben, für Gott zu sprechen. Dies alles ist vorbei.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß einige Propheten von Angesicht zu Angesicht mit Gott gesprochen haben (2. Mos. 33:11). Wir lesen zum Beispiel im 2. Buch Mose, daß er von Angesicht zu Angesicht mit Gott gesprochen hat, wie ein Mensch mit seinem Freunde spricht. Im 2. Mose 3:6 erklärt der Herr: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs." Wir behaupten, daß die Kirche auf einer Grundlage von göttlich inspirierten Aposteln und Propheten gegründet wurde, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein ist.

Wenn wir von einem Propheten sprechen, denken wir im allgemeinen an jemand, der zukünftige Ereignisse voraussagt, der vorhersagt, was geschehen wird. Das gehört auch wirklich zum Amt eines Propheten — das wird von ihm erwartet. Aber ein Prophet soll in erster Linie die Menschen belehren und ihnen die Dinge Gottes auslegen. Er muß durch die Inspiration des Allmächtigen Erkenntnis erhalten und sie dem Volk seiner Zeit und den zukünftigen Generationen furchtlos übermitteln. Er muß ein Seher sein, der anderen sehen hilft, ein Lehrer, den Gott gesandt hat, um das Volk zu belehren und das Zeitalter zu erleuchten. Dies ist die vordringlichste Aufgabe eines Propheten.

Wir gründen uns auf die Lehren der Bibel, wenn wir behaupten, daß es in allen Evangeliumszeiten von Adam bis zu der Zeit, als Christus auf der Erde war, Offenbarung vom Himmel gegeben hat. Wir geben zu, daß sie scheinbar eine Zeitlang aufhörte, weil nach dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ein Abfall einsetzte. Der Gründer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage versichert, daß er eine großartige und überwältigende Offenbarung von Gott erhalten hat — einen Besuch, wobei er den Vater und den Sohn erblickte. Später erschienen ihm andere himmlische Boten.

Es gibt in allen Menschen ein belebtes, beherrschendes, charakteristisches Element oder einen Geist, der sein eigentliches Ich ist. Dieser Geist, sei er nun leuchtend oder dumpf, unbedeutend oder groß, rein oder gemein, schaut aus den Augen, ertönt in der Stimme und zeigt sich im Verhalten jedes einzelnen. Dies nennen wir die Persönlichkeit.

Nun kommen wir zur Erlösung des Menschen. Manche haben gelehrt, daß Gott nach Seinem Belieben einige Menschen und Engel zur ewigen Vernichtung bestimmt und andere zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit ordiniert hat, nicht wegen des Guten oder Bösen, das sie getan haben, sondern weil ihr Schicksal nach göttlicher Bestimmung festliegt. Wen Er retten will, den führt Er mit unwiderstehlicher Macht zur Seligkeit; die zur Verdammnis Bestimmten können diesem Schicksal nicht entkommen, mögen sie sich noch so sehr dagegen stemmen. Kein Gebet kann sie retten, kein Gehorsam kann ihre Strafe mildern. Sie können nicht selig werden, und wenn sie noch so sehr nach Gerechtigkeit hungern und dürsten! Sie müssen für ewig umkommen! Alle, die sterben, ohne von Christus gehört zu haben — die heidnischen Völker zum Beispiel — sind verdammt. Das sagen diejenigen, die dieses Glaubensbekenntnis auslegen.

Andere lehren auch, daß Kinder, die klein sterben, ohne die christliche Taufe empfangen zu haben, für immer verdammt seien. Einige lassen ungetaufte Kinder nicht auf dem geweihten Boden beisetzen, sondern in einem ungeweihten Stück Land an der Friedhofsmauer. Wir verkünden demütig, aber bestimmt die ewige und offenbarte Wahrheit, daß

dank dem Sühnopfer Jesu Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

Nun wollen wir einen Augenblick über die Bedeutung der Begriffe Seligkeit und Verdammnis sprechen. Früher, und in gewissem Grade auch heute noch, wurde gelehrt, daß diese beiden Ausdrücke entweder den Einzug in den Himmel oder die Zuweisung zur Hölle bedeuteten. Dabei wurde der erstere, die himmlische Seligkeit, als geheimnisvoller, unbestimmter Zustand erklärt, dessen man sich irgendwo jenseits von Zeit und Raum erfreut, während die letztere, die Hölle, wohin viele hinabgesandt werden sollten, ein Ort ewiger Qual und ewigen Elends sein würde.

Man nahm an, daß ein Mensch, der auch nur um Haaresbreite in den Himmel kam, all die überirdische Herrlichkeit ererbte, welche die Engel und die Heiligsten der Heiligen genossen. Wenn er aber diesen Zustand um Haaresbreite verfehlte, war er zur ewigen Qual verdammt, die er gemeinsam mit den schlechtesten Menschen und den verkommensten Teufeln erdulden mußte und aus der es keine Erlösung gab.

Gegenüber diesen Dogmen von Himmel und Hölle, wobei ersterer mit Herrlichkeit und letztere mit schrecklicher Strafe gleichgesetzt wird, behaupten wir, daß der gerechte Gott im zukünftigen Leben für alle Menschen abgestufte Grade der Existenz vorgesehen hat.

Hierüber lehrt die wiederhergestellte Kirche, wie der Apostel Paulus, daß es viele Reiche der Herrlichkeit gibt, in denen Menschen leben, jeder in einer Sphäre, die seinem Wesen, seiner Veranlagung und dem Grad seiner Intelligenz angepaßt ist. Paulus lehrte, daß es eine Herrlichkeit der Sonne, eine andere des Mondes und eine andere der Sterne gäbe und daß die Menschen im Jenseits in verschiedenen Graden der Herrlichkeit leben werden. Er lehrte weiter, daß, gleich wie die Sterne am Himmel eine unendliche Vielfalt der Helligkeit haben, auch die Menschen im Jenseits in unendlich vielen verschiedenen Zuständen und Orten leben werden, die der Verschiedenheit an Intelligenz, Kenntnis, Geschmack, Fertigkeiten, Neigungen und Zielen entsprechen.

In Lukas 10 lesen wir: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben . . . mit allen deinen Gedanken" (Luk. 10:27; Übers. Rupert Storr). Dies ist nur ein Teil des Gebotes Christi, aber anscheinend ein Teil, der in der Presse und auf der Kanzel nicht oft betont wird. Wir hören oft, daß wir Gott von ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben sollen, aber es hatte einen Grund, daß auch von den „Gedanken" gesprochen wurde. Die Vorstellung jedes Menschen von der Gottheit muß seinem geistigen Horizont entsprechen, und dieser hängt von dem Grad seiner Intelligenz ab. Der Mensch schreibt Gott durch seine Gedanken natürlich seine eigenen höchsten und edelsten Ideale zu, die immer höher steigen, wenn er eifrig und fleißig ist. Diese geistige Tätigkeit erzeugt einen Gottesbegriff, der sich ständig ändert, weil er ständig wächst. Sobald der Verstand den Gedanken „Gott" erfaßt hat, brennt und leuchtet er und bemüht sich, diesen Gedanken aufzunehmen und auszustrahlen, ihn anzubeten und ihm nachzueifern. Wenn der Mensch auf diese Weise Gott nicht nur mit Herz und Seele, sondern auch mit den Gedanken liebt, wird ihm der Weg zur Seligkeit erhellt werden. Der Meister hat Liebe zu Gott und Liebe zu den Mitmenschen als die ersten und erhabensten aller göttlichen Gebote bezeichnet.

Alle Kirchenmitglieder werden also aufgefordert, die Evangeliumsgrundsätze zu verstehen und zu akzeptieren. Der Glaube an den Herrn Jesus Christus steht dabei an der Spitze.

Wir müssen die heiligen Handlungen, die zur Seligkeit führen, empfangen und dann weiter die Vollkommenheit anstreben. Seligkeit ist ein ewiges Suchen nach Erkenntnis. Der Mensch kann in Unwissenheit nicht selig werden. Es ist mehr als eine Philosophie, es ist ein göttlicher Plan oder eine Vor-

lage für unser Leben — Präexistenz, Erdenleben und Leben nach dem Tode.

Das Evangelium Jesu Christi ist eine offenbarende Religion, die Anforderungen an die Menschen stellt. Es ruft alle Menschen auf, mit Gott zusammenzuarbeiten, um die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.

Wir erklären mit Bestimmtheit, daß das Evangelium Jesu Christi nicht zu einer veralteten Welt gehört, die vergangen ist. Es ist eine wirkliche Macht in unserer heutigen Welt, eine Kraft, die dem Leben jedes einzelnen Menschen Sinn und Zweck gibt.

Ja, wir sind zweifellos auf manche Art ein eigentümliches Volk, ein Volk, das sich von den anderen unterscheidet. Wir behaupten nicht, besser zu sein als andere Leute. Wir haben unsere Differenzen, wir haben unsere Schwierigkeiten, wir sind sterblich. Aber wir behaupten, daß wir eine Mission haben, und deswegen gibt es unser weitgespanntes Missionarssystem, das es den Menschen in der ganzen Welt ermöglicht, die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi zu hören. Ich bezeuge Ihnen demütig die Wahrheit dieser Botschaft im Namen Jesu Christi. Amen. O

Beweise für die Auferstehung des Heilands

VON PRÄSIDENT N. ELDON TANNER

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Im Namen der Ersten Präsidentschaft, des Rates der Zwölf Apostel und der anderen Generalautoritäten möchte ich die Zuschauer und Zuhörer am Radio und Fernsehen herzlich willkommen heißen, die mit uns hier im historischen Tabernakel auf dem Tempelplatz an diesem schönen Ostermorgen an der Konferenz teilnehmen.

Wir gedenken heute des größten Geschehnisses, das sich jemals in der Geschichte der sterblichen Menschen zugetragen hat: der Auferstehung unseres Herrn und Heilands Jesus Christus, des Sohnes Gottes, des Schöpfers der Welt, der gekommen ist und Sein Leben für uns gegeben hat und wieder auferstanden ist. Die Auferstehung Christi von den Toten hat der ganzen Menschheit die Rückkehr aus dem Grabe gesichert und gibt allen die Möglichkeit, zum Vater im Himmel zurückzukehren. Ja, alle Söhne und Töchter Adams und Evas sollen von den Toten auferstehen, und jeder wird die Herrlichkeit genießen, für die er sich vorbereitet hat.

Geburt, Leben, Tod und Auferstehung sowie die Botschaft unseres Herrn und Heilands stehen im Mittelpunkt aller heiligen Schriften — des ALTEN TESTAMENTS, des NEUEN TESTAMENTS und auch unserer neuzeitlichen Schriften: BUCH MORMON, LEHRE UND BÜNDNISSE und KÖSTLICHE PERLE. Was wären die heiligen Schriften ohne diese Botschaft? Alle anderen Dinge erscheinen ohne sie sinn- und zwecklos.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Die Grundlage unserer Religion ist das Zeugnis der Apostel und Propheten, daß Jesus Christus gestorben ist, begraben worden ist, am dritten Tag auferstanden und gen Himmel aufgefahren ist. Alles, was sonst noch zu unserer Religion gehört, sind bloße Zusätze" (DHC, Bd. 3, S. 30)

Ohne die herrliche Botschaft vom Erlöser haben wir kein Ziel, keinen Anker und keine Hoffnung.

Da die christliche Welt der Kreuzigung und Auferstehung unseres Heilands, des Urhebers des

Christentums, gedenkt, möchte ich über einige Voraussagen und Geschehnisse sprechen, die zu diesem wichtigen Ereignis gehören. Hunderte von Jahren vor der Kreuzigung des Heilands schrieb der Psalmist: „Der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand" (Ps. 22:17, 19).

Jesaja sagte ebenfalls mehrere Jahrhunderte vorher:

" ... dafür, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat ... und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten" (Jes. 53:12).

Lange vor der Geburt des Heilands wurde Alma gefragt: „Was bedeutet das, was Amulek über die Auferstehung der Toten gesagt hat, daß alle vom Tode auferstehen, die Gerechten und auch die Ungerechten, und vor Gott erscheinen sollen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden?" (Alma 12:8).

Alma beantwortete diese Fragen in einer Ansprache folgendermaßen: „Es bedeutet die Wiedervereinigung des Körpers und Geistes" (Al. 40:18).

Jesus sagte auch immer wieder Seinen Tod und Seine Auferstehung voraus, als Er auf Erden wirkte. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes berichten von Aussprüchen wie: „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, das ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt" (Joh. 6:51). Und dann: „Er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten; und wenn er getötet ist, so wird er nach drei Tagen auferstehen.

Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen" (Mark. 9:31-32).

Christus selbst aber erkannte ganz klar das Ziel Seiner Mission und wußte, was geschehen würde; und als die Zeit herankam, war Er sehr betrübt. Als Er fühlte, wie die Zeit Ihn drängte, betete Er:

„Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Nein, darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen" (Joh. 12:27-28).

Wir wollen uns einmal vorstellen, wie es war, als Christus mit Seinen Aposteln beim Passahmahl war.

„Und als sie zu Tische saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verraten.

Und sie wurden traurig und sagten zu ihm, einer nach dem anderen: Bin ich's?

Er aber sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel taucht" (Mark. 14:18-20).

Danach gingen sie auf den Ölberg und kamen an einen Ort, der Gethsemane hieß. Jesus ließ hier Seine Jünger zurück und nahm nur Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet!

Und ging ein wenig weiter, fiel auf die Erde und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: ‚... mein Vater, es ist dir alles möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!' " (Mark. 14:34-36).

Als Er zurückkehrte, waren Petrus, Jakobus und Johannes, die nicht erkannt hatten, was hier geschah, eingeschlafen. Er verließ sie ein zweites und drittes Mal und betete mit denselben Worten; aber jedesmal, wenn Er zurückkam, schliefen sie wieder. Als Er sie zum drittenmal schlafend fand, sagte Er: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen ... " (Mark. 14:41). Wie einsam muß Er sich gefühlt haben!

Unmittelbar darauf sehen wir, wie Judas Ischariot seinen Meister mit einem Kuß verrät. Wir erinnern uns, wie Er vor die Hohenpriester gebracht

Beweise für die Auferstehung des Heilands

VON PRÄSIDENT N. ELDON TANNER

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

und dort fälschlich beschuldigt wurde; aber die Zeugen waren untereinander uneins. Als Er antwortete, daß Er Christus, der Sohn Gottes, sei, verspotteten sie Ihn, spien Ihn an, schlugen Ihn und forderten Ihn auf zu prophezeien. „Sie aber sprachen alle das Urteil über ihn, daß er des Todes schuldig wäre" (Mark. 14:64).

Da die Juden im Sanhedrin keine Todesstrafe verhängen konnten, wurde Er vor Pilatus gebracht. Pilatus sagte nach dem Verhör: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen" (Luk. 23:4). Die Menge verlangte daraufhin erneut Seine Kreuzigung. Pilatus erfuhr, daß Er aus Galiläa stammte, und sandte Ihn zu Herodes, aber Herodes schickte Ihn zurück, denn er wußte nicht, welches Urteil er fällen sollte. So verhörte Pilatus Ihn noch einmal. Er bat die Menge mindestens dreimal dringend, Jesus anstelle von Barrabas freizulassen, der ein Mörder war, aber jedesmal riefen sie: „Gib uns Barrabas los!" und als er fragte, was mit Jesus geschehen solle, riefen sie: „Kreuzige ihn!" (Luk. 23:18, 21).

Es ist interessant, daß Pilatus schließlich Wasser bringen ließ; er „wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an seinem Blut; sehet ihr zu!

Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" (Matth. 27:24-25).

Vor der Kreuzigung wurde Er gegeißelt, und man setzte Ihm eine Dornenkrone aufs Haupt. Als Er im Todeskampf am Kreuze hing, rief der Heiland, Seinem göttlichen Wesen entsprechend: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Luk. 23:34).

Als Er am Kreuz hing, sprach Er auch zu einem der Übeltäter, der um Gnade bat, die bedeutungsvollen Worte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luk. 23:43).

Als Er im Grabe lag, gingen die Hohenpriester und die Pharisäer zu Pilatus „und sprachen: Herr, wir haben bedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen.

Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger als der erste.

Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret es, so gut ihr könnt" (Matth. 27:63-65).

Versuchen Sie einmal sich vorzustellen, wie die Apostel und die anderen, die Jesus nachgefolgt waren, entmutigt und bedrückt und schweren Herzens waren, als sie begriffen, daß ihr Führer gekreuzigt worden war. Nun standen sie allein, voll Zweifel und verwirrt, und wußten nicht, was sie tun sollten. Obwohl sie bei Ihm gewesen waren und Seine Worte gehört hatten, hatten sie Ihn doch nicht verstanden, als Er sagte, daß Er auferstehen würde. Sie dachten, ihre Sache sei verloren. Petrus sagte: „Ich will fischen gehen." Andere antworteten: „So wollen wir mit dir gehen" (Joh. 21:3). Sie wollten wieder zu ihrem früheren Beruf zurückkehren.

Am frühen Morgen des dritten Tages kam Maria Magdalena mit anderen zum Grabe, um den Leichnam für das eigentliche Begräbnis herzurichten. Wie überrascht, ängstlich und verwirrt waren sie, als sie das Grab leer fanden. Ein Engel, der bei dem Grabe war, sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, suchet.

Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat" (Matth. 28:5-6).

Er gebot ihnen, es den Jüngern mitzuteilen, und sagte ihnen auch, daß der auferstandene Herr nach Galiläa gegangen sei und daß sie Ihn dort sehen würden. Stellen wir uns ihre Furcht und ihre große Freude vor! Unterwegs erschien ihnen Jesus. Dann eilten sie zu den Aposteln und erzählten ihnen von dem Erlebnis. Die Apostel wollten nicht daran glauben. Aber Petrus und Johannes liefen zum Grabe

und fanden, daß es stimmte. Später sahen Ihn zwei Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus waren, und sprachen mit Ihm. An demselben Abend saßen die Apostel beieinander und besprachen die Geschehnisse des Tages; da stand plötzlich der Heiland unter ihnen und sagte: „Friede sei mit euch.

Sie erschraken aber und fürchteten sich, meinten, sie sähen einen Geist.

Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?

Sehet meine Hände und Füße, ich bin's selber. Fühlet mich an und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße" (Luk. 24:36-40).

Thomas, der nicht dabei war, wollte nicht an die Erscheinung glauben, als man ihm davon erzählte. Eine Woche später erschien Christus wieder bei den Elf, bei denen diesmal auch Thomas war. Als der Herr mit ihnen sprach, antwortete Thomas „und sprach zu ihm: ‚Mein Herr und mein Gott!'

Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben" (Joh. 20:28-29).

Später erschien Er über fünfhundert Personen; von denen waren die meisten noch am Leben, als Paulus Zeugnis ablegte, daß Christus ihm erschienen sei und ihn zu Seinem Dienst berufen habe.

Zwei andere wichtige Begebenheiten, bei denen der auferstandene Herr erschien, ereigneten sich in Amerika. Wir lesen im Buch Mormon — wie der lamanitische Prophet Samuel es über die Kreuzigung und Auferstehung Christi vorausgesagt hatte —, daß drei Tage lang Finsternis über dem Lande lag und daß eine große und schreckliche Verwüstung stattfand. Städte wurden zerstört, Menschen wurden getötet, und Schrecken und Trauer waren groß, so daß sie sagten: „O hätten wir doch vor diesem großen und schrecklichen Tag Buße getan und die Propheten nicht getötet, gesteinigt und verstoßen; dann wären unsre Mütter, unsre schönen Töchter und unsre Kinder verschont geblieben ..." (3. Ne. 8:25).

Nach dieser großen Verwüstung sammelte sich eine Menschenmenge beim Tempel im Lande des Überflusses. Sie hörten eine Stimme, die wie vom Himmel kam, verstanden sie aber nicht, bis sie zum drittenmal sprach und sagte: „Sehet, mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe — höret ihn!" (3. Ne. 11:7).

Und dann sahen sie einen Mann vom Himmel herabkommen. Er zeigte ihnen Hände und Füße und sagte:

„Sehet, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugten, daß er in die Welt kommen werde.

... worin ich mich dem Willen des Vaters in allen Dingen von Anbeginn unterwarf ...

Und die Menge trat herzu; und sie ... fühlten die Nägelmale an seinen Händen und Füßen ..., bis sie ... mit Bestimmtheit wußten und Zeugnis gaben, daß er es war, der kommen sollte, wie die Propheten geschrieben hatten" (3. Ne. 11:10-11, 15).

Dann haben wir das Zeugnis unseres neuzeitlichen Propheten, Joseph Smith, der 1800 Jahre nach der Kreuzigung und Auferstehung lebte. Nach seinen Worten betete er in einem Hain und sah „eine Lichtsäule, heller als der Glanz der Sonne, allmählich auf mich herabkommen, bis sie auf mir ruhte ...

Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Glanz und Herrlichkeit jeder Beschreibung spotten, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich beim Namen nennend, und sagte, auf die andre deutend: Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!" (Joseph Smith 2:16-17).

Hier haben wir das Zeugnis eines jungen Mannes aus dieser Evangeliumszeit, der den auferstandenen Herrn tatsächlich gesehen und mit Ihm gesprochen hat und der, wie einige Propheten vor

alters, sein Zeugnis mit seinem Blut besiegelt hat. Das sind die Zeugnisse von nur einigen der Menschen, die Ihn kannten und Ihm nachfolgten.

Wir wissen alle, daß es vieles in der Wissenschaft gibt, was wir nicht verstehen können, aber doch akzeptieren müssen. Wo wären wir, wenn die Naturgesetze und die Gottes-Gesetze sich auf das menschliche Begriffsvermögen beschränkten? Wir sind ermahnt worden: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand" (Spr. 3:5).

Wieviel klüger wären wir, wenn wir das Wort des Herrn, des Schöpfers der Welt, und Seine Lehren akzeptierten und uns auf die Unsterblichkeit und das ewige Leben vorbereiteten, indem wir das, was wir nicht verstehen, im Glauben annehmen! Unser Glaube soll durch das Zeugnis all derer, die Christus gesehen und mit Ihm gesprochen haben, sowohl in Jerusalem als auch in Amerika, gestärkt werden.

Wie kann jemand annehmen, daß diese Geschichten erfunden seien, wenn es so viele Vorhersagen und Zeugnisse von Propheten und anderen gibt, die in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten gelebt haben, die alle dieselbe Geschichte von demselben Menschen bezeugen und berichten? Die Berichte müssen wahr sein. Welchen Trost, wieviel Freude und welche Sicherheit gibt dies allen, die an das glauben, was Christus und Seine Propheten uns über Tod und Auferstehung gesagt haben!

Christus sagt von Seiner Erdenmission: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Moses 1:39).

Weiter sagt Er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;

und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11:25-26).

Er sagt auch:

„Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören,

und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5:28, 29).

Es naht schnell die Zeit, wo Tod und Auferstehung über jeden von uns kommen werden. Was müssen wir tun, um in der Auferstehung des Lebens hervorzukommen und nicht in der Auferstehung des Gerichts? Wie nehmen wir Seinen Namen auf uns? Was müssen wir tun, damit wir durch Ihn zum Vater kommen können? Seine Antwort ist klar und einfach: „Tut Buße und laßt euch taufen und glaubt an das Evangelium." Und: „Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten" (Joh. 14:15).

Was ist das Evangelium? Es ist die frohe Botschaft, die der Heiland gebracht hat und die Er während Seines Erdenlebens verkündet hat. Sein Evangelium ist wiederhergestellt worden und wird heute in Seiner Kirche von denen gepredigt, die Er gerade so, wie Seine Jünger, berufen hat, in die ganze Welt hinauszugehen und Seine Botschaft des Friedens und des guten Willens zu verkünden.

Es ist mein Zeugnis, daß Er lebt und daß Seine Kirche heute auf Erden ist und von Seinem erwählten Propheten geleitet wird, daß die Prophezeiungen in den heiligen Schriften alle in Erfüllung gehen werden und, wie uns gesagt wurde: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen" (Apg. 1:11).

Mögen wir uns vorbereiten, Ihm zu begegnen, wenn Er wiederkommt, und uns als würdig erweisen, immer bei Ihm zu bleiben, wenn wir unser Werk hier auf der Erde beendet haben; dies bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ○

Aufschieben raubt uns das ewige Leben

VON PRÄSIDENT JOSEPH FIELDING SMITH

Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Präsident des Rates der Zwölf

Meine lieben Brüder und Schwestern! Hier sind wir nun wieder zu einer Generalkonferenz versammelt. Sicher sind wir alle glücklich, daß wir ihr beiwohnen dürfen, und wir heißen alle willkommen, die uns zuhören. Ich hoffe und bete, daß der Herr mich bei dem, was ich sagen werde, segnet.

Aufschieben, auf die Evangeliumsgrundsätze angewandt, raubt das ewige Leben, nämlich das Leben in der Gegenwart des Vaters und des Sohns. Es gibt viele unter uns, selbst Mitglieder der Kirche, die denken, daß es mit dem Befolgen der Evangeliumsgrundsätze und der Gebote keine Eile habe.

Nephi schrieb über die Menschen in den letzten Tagen: „Ja, und viele werden sagen: Esset und trinket und seid fröhlich, denn morgen sterben wir; und es wird wohl mit uns sein.

Und es werden auch viele sagen: Esset, trinket und seid fröhlich; aber fürchtet Gott — er wird euch rechtfertigen, wenn ihr kleine Sünden begeht; ja, lügt ein wenig, übervorteilt euern Nächsten seiner Worte wegen, grabt eine Grube für euern Nachbarn; in dem allen liegt nichts Böses, und tut alle diese Dinge, denn morgen sterben wir; und sollten wir schuldig befunden werden, dann wird Gott uns mit wenigen Streichen strafen, und schließlich werden wir im Reiche Gottes selig werden" (2. Ne. 28:7-8).

Denken Sie ja nicht, daß dies von der Welt oder auch nur vom „Fremdling, der in deiner Stadt lebt" (siehe 2. Mose 20:10) gesagt worden wäre! Dies gilt für die Mitglieder der Kirche. Außerdem warnt Nephi uns, daß in den Letzten Tagen viele dem Satan folgen werden. Ich könnte noch mehr aus dem 2. Nephi vorlesen, aber ich will Ihnen Kapitel und Vers angeben, so daß Sie, wenn Sie nach Hause kommen, Ihr Buch Mormon nehmen und 2. Nephi 28:20-29 lesen können.

Wir leben in den Letzten Tagen. Haben wir nicht Menschen so reden hören, wie Nephi es vorausgesagt hat? Gibt es nicht viele, die sich entschuldigen und sich in „fleischlicher Sicherheit" wiegen und denken, der Herr werde ihre kleinen Sünden übersehen? Gibt es nicht Menschen unter uns, die die Macht des Teufels leugnen und sogar leugnen, daß es einen Teufel gibt? Legen nicht einige die Höllenqualen auf geistige Weise aus und sagen, daß es gar keine Hölle gibt? Haben Sie solche Lehren nicht schon gehört? So herrscht Satan im Herzen der Menschen, und nicht einmal die Mitglieder der Kirche entgehen seinen Trugschlüssen.

Schlechte Gewohnheiten werden leicht gebildet, aber schwer überwunden. Geben wir unseren schlechten Gewohnheiten nach und denken, daß es sich ja doch nur um Kleinigkeiten handelt und daß wir sie im Grabe aufgeben werden? Erwarten wir, daß unser Körper im Grab gereinigt wird und wir mit einem vollkommen gemachten und geheiligten Körper in der Auferstehung hervorkommen werden? Es gibt Leute unter uns, die dies lehren und ihre Gewohnheiten damit entschuldigen. Sie sagen, daß sie im Grab gereinigt werden.

Alma lehrte etwas anderes. Er sagte zu Corianton: „Denke nicht, daß du von Sünde zur Glückseligkeit wiederhergestellt werdest, weil von der Wiederherstellung gesprochen wurde. Siehe, ich sage Dir, Sünde war niemals Glückseligkeit.

Denn was du aussendest, soll wieder zu dir zurückkommen und wiederhergestellt werden; daher verdammt das Wort Wiederherstellung den Sünder noch völliger und rechtfertigt ihn in keiner Weise" (Al. 41:10,15).

Der Heiland hat auch gesagt: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden" (Matth. 7:2). Manche denken, daß ein bißchen Strafe nicht so schlimm sein wird; sie wollen es lieber darauf ankommen lassen und für ihre Vergehen leiden, als die Gebote so zu halten, wie es uns gelehrt wird. Wenn sie wirklich mit „wenigen Streichen" davonkommen, dann können sie sich glücklich preisen. Aber wir wollen daran denken, daß für die Sünde gesühnt werden muß. Wenn wir uns weigern, Buße zu tun und die Segnungen des Evangeliums zu empfangen, müssen wir den Preis zahlen.

Aufschieben raubt uns das ewige Leben

VON PRÄSIDENT JOSEPH FIELDING SMITH

Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Präsident des Rates der Zwölf

Die Strafe ist nicht leicht zu ertragen, besonders, wenn das Gewissen bedrückt ist. Wer könnte wohl im Leiden glücklich sein, wenn er immer daran denken muß, daß er leidet, weil er die Gebote Gottes bewußt und dauernd übertreten hat, obwohl er darüber belehrt worden ist, daß er in Rechtschaffenheit wandeln sollte? Was wird der Sünder an jenem Tage denken, wenn er für seine vorsätzliche Auflehnung Buße zu tun gelernt hat, und wenn er dann einsieht, daß das große Leiden, das unser Herr aus Liebe erduldet hat, es für ihn überflüssig gemacht hätte, selbst zu leiden, wenn er nur Christus und Sein Werk anerkannt hätte?

Unser ewiger Vater hat drei große Reiche vorgesehen, in die die Seelen der Menschen gehen werden. Wir wollen diese Reiche hier nicht näher besprechen. Es ist nur notwendig zu sagen, daß alle diejenigen in das telestiale Reich gehen werden, die nicht treu gewesen sind: die bekannt haben, aber nicht gehorchen (LuB 41:1), die Lügner, Zauberer, Ehebrecher und alle, die sich weigern, auf dem Weg der Wahrheit zu gehen. In das terrestriale Reich kommen alle, die ehrenhaft sind, die moralisch rein sind, aber das Evangelium nicht annehmen wollten; außerdem diejenigen, die ohne Gesetz sterben.

Wenn man in das celestiale Reich und in die Erhöhung eingehen will, muß man das ganze Gesetz halten. Das Wort des Herrn lautet folgendermaßen:

„Daher muß die Erde von aller Ungerechtigkeit gereinigt werden, damit sie für die celestiale Herrlichkeit vorbereitet ist.

Diejenigen, die nicht durch das Gesetz, das ich euch gegeben habe, selbst das Gesetz Christi, geheiligt sind, müssen ein anderes Reich ererben, selbst ein terrestriales oder telestiales Reich" (LuB 88:18, 21).

Wenn wir geheiligt werden wollen, müssen wir in Treue bestimmte Bündnisse halten und „von einem jeglichen Worte leben, das aus dem Munde Gottes kommt" (LuB 84:44). „Es sind diejenigen, die das Zeugnis Jesu annahmen, in seinem Namen glaubten und nach der Art seiner Grablegung getauft . . . wurden, . . .

damit sie durch das Halten der Gebote von allen ihren Sünden gewaschen und gereinigt und den Heiligen Geist empfangen würden durch das Auflegen der Hände derer, die zu dieser Macht ordiniert und gesiegelt wurden.

Es sind diejenigen, die durch Glauben überwinden und durch den Heiligen Geist der Verheißung versiegelt werden, den der Vater über alle ausgießt, die gerecht und treu sind" (LuB 76:51-53; siehe auch Vers 54-60). Und wer nicht durch den Heiligen Geist der Verheißung versiegelt wird und wer nicht gerecht und treu ist, braucht auf diese großen Segnungen nicht zu warten.

Niemand kann zu früh beginnen, dem Herrn zu dienen. Die Eltern sind angewiesen, ihre Kinder von klein auf zu belehren, und es wird ihnen gesagt, daß sie selbst zur Verantwortung gezogen werden sollen, wenn sie das nicht tun. Wenn ein Kind von Geburt an in Rechtschaffenheit unterrichtet wird, so wird es wahrscheinlich allzeit rechtschaffen leben. Wer sich weigert, den Herrn früh zu suchen, wird in Kummer und Trübsal verlassen sein. Lesen Sie die Geschichte der Israeliten und der Nephiten! Wie oft wurden sie bestraft, wenn sie sich auflehnten! Wie langsam war der Herr, ihr Flehen zu hören, wenn sie wegen ihrer Sünden in Trübsal gerieten!

„Sie waren langsam, auf die Stimme des Herrn, ihres Gottes, zu hören, daher ist der Herr, ihr Gott, langsam, ihre Gebete zu erhören und ihnen am Tage ihrer Trübsal zu antworten" (LuB 101:7).

Möchten Sie in das celestiale Reich eingehen und ewiges Leben erhalten? Dann seien Sie bereit, alle Gebote zu halten, die der Herr Ihnen gibt! Taufe und Konfirmation sind die Verordnungen, durch die wir in das Reich Gottes kommen. Aber diese Handlungen allein werden uns keinen Platz in der Erhöhung sichern.

Jeder Mensch, der getauft worden ist, hat die Verpflichtung, die Gebote des Herrn zu halten. Er hat einen Bund geschlossen, denn die Taufe ist ein „neuer und ewiger Bund" (LuB 22:1). Wenn er sich durch ein würdiges Leben bewährt hat und in allen Dingen treu gewesen ist, die von ihm verlangt wurden, darf er andere Bündnisse schließen und andere Verpflichtungen auf sich nehmen, die ihn zu einem Erben machen, und er wird ein Mitglied der „Kirche des Erstgeborenen". Dies sind diejenigen, in deren Hände der Vater alle Dinge gegeben hat. Sie werden die Fülle des Vaters und von Seiner Herrlichkeit empfangen. Wollen Sie das? Man kann es nicht ohne Anstrengungen erreichen.

Wir hören häufig die Worte, die der Herr zu Joseph Smith gesprochen hat: „Niemand kann in Unwissenheit selig weden" (LuB 131:6). In Unwissenheit worüber? Über die philosophischen Lehrmeinungen der Welt? Nein! In Unwissenheit über die Evangeliumswahrheiten — die seligmachenden Grundsätze und Verordnungen, die das Heil bringen! Sie müssen nicht nur verstanden, sondern auch befolgt werden. Bloße Kenntnis davon kann uns nicht selig machen. Aber der Gehorsam kann es. Und dann kommt die Fülle der Erkenntnis, welche uns Weisheit, Macht und Herrschaft bringt. Und die Fülle dieser Segnungen können wir nur im Tempel des Herrn erhalten.

Wir haben gehört, daß Furcht des Herrn (Liebe zu Gott) der Anfang der Erkenntnis ist, aber die Toren verachten Weisheit und Zucht.

„Auch gebe ich euch ein Gebot, von nun an im Gebet und Fasten fortzufahren.

Und ich gebiete euch, einander in der Lehre des Reiches zu belehren" (LuB 88:76-77).

Wir wollen die Worte Almas nicht vergessen:

„Denn sehet, dieses Leben ist die Zeit, wo der Mensch sich vorbereiten soll, vor Gott zu treten, ja sehet, dieses Leben ist die Zeit, in der er seine Arbeit verrichten soll.

Und weil euch, wie ich schon zuvor sagte, so viele Zeugnisse gegeben worden sind, so bitte ich euch, den Tag eurer Buße bis ans Ende aufzuschieben; denn sehet, nach dieser Lebenszeit, die uns gegeben wurde, um uns auf die Ewigkeit vorzubereiten, kommt die Nacht der Dunkelheit, wo keine Arbeit verrichtet werden kann, wenn wir unsere Zeit nicht gut anwenden, während wir hier leben.

Wenn ihr zu diesem schrecklichen Wendepunkt gelangt, könnt ihr nicht sagen: Ich will Buße tun, ich will mich zu meinem Gott kehren. Nein, das könnt ihr nicht sagen; denn derselbe Geist, der euren Körper besitzt, wenn ihr dieses Leben verlaßt, wird auch in jeder ewigen Welt die Macht haben, euren Körper zu besitzen" (Al. 34:32-34).

Der Herr ist immer gütig und gnädig. Wenn wir uns Ihm nahen, dann wird Er sich uns nahen. „Suchet mich fleißig, und ihr werdet mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden" (LuB 88:63).

Unser Hauptproblem ist, daß wir nicht fleißig suchen. Wir suchen oberflächlich; wir scheinen zu denken, daß der Herr uns hören muß, ohne daß wir uns allzusehr anzustrengen brauchen. Wenn Fleiß und Liebe unsere Führer sind, werden wir den Weg zum ewigen Leben finden.

Mögen wir alle diese Warnungen beachten; dies bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

O

Die Vorschriften der Menschen

VON PRÄSIDENT ALVIN R. DYER

Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Aufs neue fühlen wir, meine Brüder und Schwestern, die Antriebskraft und den Einfluß dieser großartigen Konferenz der Kirche. Ich bin mit Ihnen dankbar, daß Präsident McKay die Konferenz am Radio verfolgt.

Der Prophet Nephi sprach einmal über den traurigen Zustand der Menschheit, wenn sie sich von den Vorschriften der Menschen täuschen läßt. Er sagte:

„Ja wehe dem, der auf die Vorschriften der Menschen hört und die Macht Gottes und die Gabe des Heiligen Geistes verleugnet!" (2. Ne. 28:26).

Der Herr hat Sein Volk vor dem Bösen in den Letzten Tagen gewarnt, das sich unter den Menschen ausbreitet und versucht, die „Seelen der Menschen zu vernichten" (LuB 10:27).

Wir erkennen, wie notwendig diese Warnung ist, wenn wir die Tendenzen sehen, welche die Sittsamkeit und die moralischen Maßstäbe der Menschen hinabzuziehen versuchen.

Die göttliche Erklärung, die dem Menschen einst das Recht der Entscheidungsfreiheit gegeben hat: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist" (1. Mos. 3:22), wird in Frage gestellt, und der Mensch versucht, die moralische Entscheidungsfreiheit durch eine selbst geschaffene sogenannte „neue Moral" zu ersetzen. Wenn wir die gefährlichen Lehrsätze von einseitig dargestellten Erziehungsprogrammen akzeptieren, werden wir einen Zusammenbruch der Moral erleben, der eine neue verderbte Gesellschaftsordnung nach sich zieht.

Die „neue Moral" leugnet den Unterschied zwischen Richtig und Falsch und Gut und Böse; sie bringt dafür einen Kodex, der Gut oder Böse im menschlichen Verhalten nach den menschlichen Bedürfnissen beurteilt, ganz gleich, wie verdreht diese Bedürfnisse sein mögen.

Wenn wir diese Lehre annehmen, könnte sie zu einer Gesellschaft führen, die aufgrund unrechtmäßiger Anmaßung über den einzelnen eine Massenherrschaft ausübt. Es ist wohlbekannt, daß eine kommunistische Philosophie dies gern in Amerika und in der ganzen Welt sehen würde.

Diese tügerischen und verschleierten Ziele von durch viel Reklame unterstützten Programmen schreiten schnell vorwärts. Das erste, worüber ich sprechen möchte, ist der sexuelle Unterricht, der in der Schule Betonung auf das rein Sexuelle legt und viel Widerspruch hervorruft und bei Eltern und Führern große Besorgnis erregt.

Die Verfechter dieser Art von sexuellem Unterricht sind sich über den Widerspruch im klaren und haben Methoden ausgearbeitet, um dem Widerstand der Eltern und der Gemeinden zu begegnen. Die Öffentlichkeit muß sich ernsthaft um diese Dinge kümmern und den Gebrauch dieses Materials verbieten, damit auf dem Gebiet der Physiologie und Hygiene gesundere moralische Lehren vertreten werden als die jetzt vom Schulgesetz vorgesehenen.

Die Unterstützung solch eines Erziehungsprogramms durch Verbände wie National Education Assocation und American Medical Assocation scheint die Tätigkeit von Organisationen wie Sex Information and Education Council of the United States* (SIECUS) and School Health Education Studies** (SHES) noch beschleunigt zu haben, besonders von Organisationen, die an den Kursen für Sexualunterricht beteiligt sind.

Mit verdächtiger Schnelligkeit bewerben sich angesehene Verlagshäuser mit fachmännisch vorbereitetem Material, Filmen und Lehrhilfsmitteln aller Art um diesen neuen Markt. Hierin liegt wegen der gewaltigen Umsatzmöglichkeiten eine schreckliche Gefahr.

In den Kindern wird ein falsches Bild geschaffen, weil sie die Fakten der Vermehrung lernen, be-

* Rat für sexuelle Information und Erziehung
** Studien über Gesundheitserziehung an Schulen

vor sie gefühlsmäßig daran interessiert sind. Die Verteidigung des Sexualunterrichts im Klassenzimmer mit den Argumenten, daß sexuelle Unwissenheit und uneheliche Geburten, Geschlechtskrankheiten und ähnliche Probleme vermieden werden, beruht nicht auf gesunden, vernünftigen Überlegungen. Experimente haben bewiesen, daß genau das Gegenteil erreicht wird.

In einigen Gebieten hat man aufgrund einseitig interpretierter Erfahrungen aus anderen Ländern, die diese Idee entwickelten, dieses Programm schon in den Klassenraum getragen. In anderen Gebieten untersucht man es und verwendet es probeweise. Überall im Land werden die Gesetzgeber belagert und gebeten, dieses Programm zum Gesetz zu erheben; glücklicherweise werden sie aber zum Teil auch ersucht, es zu verbieten.

Ein Artikel in der Zeitschrift LOOK berichtet über den Sexualunterricht in einem anderen Land und deutet an, daß Amerika in dieser neuen Ordnung weit zurück liegt. Dieser Artikel enthält die pervertierten moralischen Thesen von Menschen, die den Sex im Schulzimmer völlig unverhüllt darstellen wollen. Der Artikel schlägt vor, daß man zu diesem Zweck einen Wohlfahrtsstaat braucht, der gewisse Pflichten der Eltern übernimmt. Ich zitiere:

„Der Wohlfahrtsstaat hat viele wirtschaftliche Pflichten der Eltern übernommen. Wir nähern uns alle dieser Gesellschaftsform ... Man kann in anderen Ländern die Neigung dazu erkennen. Im Sexualunterricht gibt es einige örtliche Programme, die sehr gut sind, aber im größten Teil der Vereinigten Staaten gibt es gar nichts.

Wir leben in einer Gesellschaft der Empfängnisverhütung, und sie kann genausowenig zurückgedrängt werden wie die industrialisierte Gesellschaft und das Automobil" (LOOK, 4. Febr. 1969).

Die „neue Moral" fordert, daß junge Menschen ihre sexuellen Probleme allein, ohne Hilfe der Lehrer oder Eltern, lösen. Der Schüler entscheidet, was moralisch und was nicht moralisch ist und ob Moral überhaupt damit zu tun hat. Aber am überraschendsten und gefährlichsten ist der Versuch, den Sexualunterricht so zu isolieren, so daß er überhaupt nichts mehr mit moralischer Verantwortung, Furcht, Hemmung und moralischen Einschränkungen zu tun haben soll.

Ganz gleich, ob von geübten oder ungeübten Lehrkräften vorgetragen, widersprechen alle Lehren, die die menschlichen Fortpflanzungsorgane und ihre Funktion beschreiben und veranschaulichen, und alle Lehren, die den Maßstäben der sexuellen Moral widersprechen, dem Evangelium. Deswegen steht die Kirche ihnen ablehnend gegenüber. Sie entbehren jeder Achtung und Ehrfurcht vor dem anderen Geschlecht, vor Leben, Geburt und Elternschaft.

Wir können an den Erfahrungen und Ergebnissen in anderen Ländern, in denen der Sexualunterricht in der Schule sich völlig durchgesetzt hat, ermessen, was in Amerika geschehen wird. Die folgenden Statistiken kommen aus einem dieser Länder:

85 % der Leute glauben an sexuelle Verbindung ohne Heirat

98 % hatten vor der Ehe geschlechtlichen Verkehr

50 % Prozent der Bräute, die vor dem Altar knien, sind schwanger

Die Mehrzahl der Frauen verlangt freie und ungehinderte Abtreibung

Über die Geschlechtskrankheiten, die zweifellos durch den Sexualunterricht in diesem speziellen Land verursacht werden, sagt ein Bericht, daß Gonorrhoe und Syphilis in diesem Land weiter verbreitet sind als in irgendeinem anderen zivilisierten Land der Erde. Ein anderer Bericht spricht schlicht von einer „Katastrophe". Aber die Verfechter des Sexualunterrichts versuchen uns zu erzählen, daß dadurch die Geschlechtskrankheiten eingedämmt werden!

Die unehelichen Geburten, die nach SIECUS durch den Sexualunterricht angeblich zurückgehen

Die Vorschriften der Menschen

VON PRÄSIDENT ALVIN R. DYER

Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

sollen, haben in dem oben angeführten Land in Wirklichkeit um 50 % zugenommen.

Um solch einem System wirklich irgendwelche Vorteile zuschreiben zu können, muß man nicht nur von frühester Jugend an einer sogenannten „Gehirnwäsche" unterzogen werden, sondern man braucht auch Menschen, die Entscheidungen treffen, ohne die moralischen Folgen zu erkennen.

Unter dem Mantel der „neuen Moral" macht sich eine Methode breit, die das menschliche Verhalten beeinflußt und zu Zwecken verwendet wird, die den Evangeliumsgrundsätzen widersprechen.

Bei dieser „Schulung des Empfindungsvermögens" wird eine künstlich herbeigeführte Hysterie hervorgerufen, welche die Moral, das Benehmen und die Traditionen der Zivilisation untergraben soll. Solch eine Betrachtungsweise kann besonders bei der Jugend unendlichen Schaden hervorrufen.

Wenn man von der Schulung des Empfindungsvermögens und sonstiger Gruppenpsychologie hört, die der Verständigung zwischen den Gesellschaftsklassen dienen soll und den Charakter sowie das Leben des einzelnen stark beeinflußt (ich denke da an T-Group-Training, Gruppendynamik, Selbstkritik, Konfrontationsgruppen, seelische Entblößungssessionen und Arbeitsgemeinschaften für das Potential des Menschen), die aber vor allem die Entscheidung durch die Masse und die Allgemeinheit betont — dann muß man sich wirklich fragen: „Was ist eigentlich mit dem unglücklichen Einzelmenschen geschehen?"

Das größte Geschenk Gottes an Seine Kinder ist die Entscheidungsfreiheit. Sie ist die Grundlage unserer geistigen Kultur, der Grundsatz, auf dem unsere Verfassung beruht, und muß als Fundament unseres Schulsystems erhalten bleiben. Und doch sehen wir, wie sie durch die Lehrmethoden gefährdet wird.

Drei Hauptpunkte bei der Gruppenkritik zeigen, wie die Rechte des einzelnen unterdrückt werden können:

1. Die Atmosphäre, die von den Teilnehmern geschaffen wird, um ihr Verhalten den anderen zur Prüfung vorzulegen· Das Selbstvertrauen wird dadurch geschwächt.

2. Es werden Schritte unternommen, um alte Werte zu vernichten, an die sich der einzelne gehalten hat. Sie werden durch Massenentscheidungen ersetzt, die sich nach der stärksten Persönlichkeit in der Gruppe richten.

3. Allmählich verlernen die Mitglieder moralische Reaktionen und experimentieren mit neuen Möglichkeiten; sie nehmen das an, was sie „neue Moral" nennen und was in Wirklichkeit gar keine Moral ist.

Wir hören den Ausspruch: „Wenn Therapie für Leute mit Schwierigkeiten gut ist, — wie gut oder noch besser muß sie dann erst für Menschen sein, bei denen alles klappt." Dazu möchte ich sagen: Wehe dem Arzt, der Drogen und Operationen für die Gesunden verschreibt!

Gruppenkritik erinnert an die Methoden, die Maos Rote Garden entwickelt haben und bei denen die Teilnehmer zu öffentlichen Schuldbekenntnissen und gegenseitigen Verleumdungen aufgefordert werden, alles nur, um den Willen zu brechen. Man denkt dabei auch an die Nazimethoden. Solche Methoden werden überall in den kommunistischen Ländern verwendet.

Sexueller Unterricht und diese Unterrichtsmethoden gehen nicht nur über die Schranken des Privatlebens hinaus, wenn sie mißbraucht werden, sondern sie sorgen auch für eine Massenentscheidung als Ersatz für die persönliche Entscheidung. Dies führt zum Verlust der menschlichen Entscheidungsfreiheit und ist deshalb von Grund auf schlecht.

Verhaltensmethoden der Kirche wie Zeugnisversammlungen, Priestertums- und Missionarsberichtsversammlungen, mündliche Auswertung und Selbstauswertung betonen den Wert des einzelnen und bewahren seine Rechte.

Eine dritte gefährliche Bewegung, die aufs neue vorwärtsdrängt, um sich mit anderen bösen Kräften zu verbinden, tritt für größere Dehnbarkeit der Ehegesetze ein. Sie will das noch liberalisieren, was schon unmoralisch frei und liberal ist. Ein Medizinalbeamter im Erziehungsministerium erklärt, daß seiner Ansicht nach, das außereheliche, unmoralische Verhalten nicht Unkeuschheit darstellt.

Ein bekannter Richter, der ungefähr 25000 Fälle gehört hat, berichtet von der Unreife vieler Frühehen. Er sagte: „Wenn die Leute so lange über die Ehe nachdenken würden wie über den Kauf eines Autos oder eines Hauses, ginge es ihnen besser." Am Schluß seiner Ausführungen schlägt er allerdings eine Zeit der „Ehe auf Probe" vor, die seinen guten Rat wieder zunichte macht. Er sagte darüber: „Es spricht viel zugunsten der Ehe auf Probe, besonders seitdem die Pille so weite Verbreitung findet."

Können Sie mit mir überlegen, welche Wirkung solch eine Ehe auf Probe auf die Moral hätte? Schon der Gedanke allein paßt gut zu der Auffassung von der „neuen Moral" und gehört zu den schlechtesten Grundsätzen, auf die wir achten müssen.

Die Bewegung „Jugend ist für Alkohol" gewinnt immer mehr Zuwachs. Das Magazin TODAY'S HEALTH (Gesundheit heute), das von der amerikanischen Ärztevereinigung herausgegeben wird, berichtet von einer Diskussion über das Thema „Sollen Kinder trinken lernen?" Alle Teilnehmer am Gespräch waren in irgendeiner Form für Alkohol im Leben der Jugend, sogar schon im Alter von vier Jahren, um dem Alkoholismus vorzubeugen(!).

Ein Teilnehmer sagte: "Die Eltern haben die Aufgabe, dem Kind eine gesunde Totalatmosphäre zu gewährleisten. Dazu gehören alle möglichen Gebiete, auch der Alkohol."

Es muß selbst diesen bekannten Spezialisten klar sein, daß solch ein Programm das Unglück nur noch vergrößern würde, das es zu vermeiden sucht.

Wir müssen die schlechten Einflüsse, wie die entstellten Grundsätze des Sexualunterrichts, „Jugend ist für Alkohol" und jede Änderung an der Heiligkeit des Ehebundes — und das alles untergräbt die Moral, Sittsamkeit und Rechtschaffenheit — erkennen und dürfen ihnen gegenüber nicht passiv bleiben. Wir müssen unsere Anstrengungen in organisierten Elternbeiräten, bei denen die Väter eine Rolle spielen, in Schulausschüssen, Schulbuchkomitees und richtiger Gesetzgebung konzentrieren, um solchen Programmen Widerstand zu leisten.

Wir wollen uns daran erinnern, daß die Eltern die Hauptaufgabe haben, ihre Kinder Grundsätze der Wahrheit und des Rechts zu lehren.

Göttlicher Inspiration entspringen die Worte, die uns schützen:

„Laß Tugend unablässig deine Gedanken schmücken. Dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden (LuB 121:45).

Der Herr hat uns geboten, nach dem Muster der Evangeliumsgesetze zu leben. Er sagte: „Ich will euch für alle Dinge ein Vorbild geben, damit ihr nicht betrogen werdet, denn Satan zieht im Lande umher und betrügt die Völker" (LuB 52:14).

Denken wir immer an diese prophetischen Worte über den Bösen: „Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten vernichten und wird sich unterstehen, Festzeiten und Gesetz zu ändern" (Dan. 7:25).

Ich lege Zeugnis ab, daß wir auf rechtem Pfade gehen und so leben müssen, wie es das Evangelium Jesu Christi vorschreibt, wenn wir unseren Platz im Reich Gottes sichern und unsere Kinder vor dem Bösen dieser Tage schützen wollen.

Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Daniels Stein rollt

JACK E. JERRARD,
Redakteur der Church News

„Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem großen Berg, so daß er die ganze Welt füllte." (Dan. 2:35)

Als der Prophet Daniel König Nebukadnezars Traum von dem großen Tier mit den tönernen Füßen auslegte, sagte er dem König, daß der Stein das Reich Gottes wäre und daß er wachsen würde, bis er die ganze Welt erfüllte.

Die Statistiken, die vor kurzem bei der 139. Jahreskonferenz vorgelesen wurden, zeigen, daß der Stein so, wie das Evangelium in immer mehr Gebieten der Erde gepredigt wird, an Triebkraft gewinnt.

Joseph Anderson, der Sekretär der Ersten Präsidentschaft, las in der Versammlung am Samstagnachmittag den Jahresbericht vor und stellte fest, daß es Ende 1968 2684073 Mitglieder der Kirche gab.

Mr. Anderson wies daraufhin, daß dies gegenüber dem vorhergehenden Jahr eine Zunahme von fast 70000 darstellt und daß diese Zahl sich sehr weit von den sechs Mitgliedern entfernt hat, die es bei der Gründung der Kirche vor 139 Jahren gegeben hat.

„Der Stein" begann am 6. April 1830 zu rollen, und als er immer mehr an Geschwindigkeit zunahm, wuchs die Mitgliedschaft der Kirche in zehn Jahren auf 30000 und bis zum Jahre 1850 auf 60000 an.

Beim hundertjährigen Bestehen der Kirche hörten alle, die bei der Aprilkonferenz 1930 anwesend waren, voll Freude, daß die Zahl der Mitglieder auf 672488 angestiegen war, und 1948, ein Jahrhundert nachdem die Heiligen sich im Salzseetal niedergelassen hatten, zählte man 1016170 Mitglieder.

Die Mehrzahl der Kirchenmitglieder wohnt in voll organisierten Pfählen. Im vergangenen Jahr lebten 2207876 in Pfählen und 476097 in den 83 Missionen der Kirche.

Ende 1968 gab es 473 Pfähle, 25 mehr als 1967. Dies stellt einen gewaltigen Fortschritt gegenüber den 170 Pfählen dar, die am 31. Dezember 1948 bestanden.

Der statistische Bericht ergibt für 1968 4385 Gemeinden und Gemeinden(Z) in den Pfählen, von denen 3721 vollständig organisierte Gemeinden sind. Diese Zahl schließt nicht die 2112 Gemeinden ein, die den Missionen unterstehen.

Ein Jahr vorher ergab der statistische Bericht 3544 Gemeinden in 488 Pfählen, dazu 622 Gemeinden(Z), zusammen 4166.

In den Pfählen und Missionen zeigt sich die Arbeit der Missionare.

Auf dem Bericht stehen 64021 Taufen, die wir den Bemühungen dieser Männer und Frauen zu verdanken haben. Die Berichte von 1930 und 1948 geben einen interessanten Vergleich.

1930 wurden beispielsweise nur 6758 Bekehrte getauft. 1948 war diese Zahl auf 10471 angestiegen. 1967 gab es 62280 neubekehrte Mitglieder der Kirche.

1968 wurden außerdem 53482 Kinder getauft.

Die Sterberate der Kirchenmitglieder ist um wenige Prozent gestiegen, und die Geburtenrate ist ein wenig gefallen. 1968 zählten wir 27,49 Geburten auf 1000 im Vergleich zu 27,55 im Jahre 1967. 1968 betrug die Sterberate 5,17 gegenüber 5,05 im Jahre 1967.

Die Vorhersage des Propheten Maleachi, daß vor dem „großen und schrecklichen Tag des Herrn" die stellvertretende Arbeit für die Toten getan werden soll, wird erfüllt, wie der Bericht beweist.

1968 wurden 8 218 750 heilige Handlungen für die Toten vollzogen, und wenn man die 54895 Handlungen für Lebende dazurechnet, wurden in den 13 zur Verfügung stehenden Tempeln 6273645 Handlungen vollzogen.

Dies ist eine beträchtliche Steigerung gegenüber 1967, wo 4565766 Handlungen gezählt wurden.

Bei der Anzahl der Kirchenmitglieder, die Kirchenschulen besuchen, wozu auch die Institute und Seminare gehören, ergab sich ebenfalls eine beträchtliche Erhöhung. 215602 Schüler und Studenten besuchen die verschiedenen Lehranstalten, die von der Kirche geleitet werden.

Ein weiterer Beweis für das Wachstum der Kirche sind die 26850 Männer und Jungen, die das Priestertum empfangen haben.

Ende Dezember 1968 trugen 339496 das Aaronische und 321349 das Melchisedekische Priestertum. Das ergibt zusammen 660890 Priestertumsträger.

Auch die Hilfsorganisationen der Kirche hielten Schritt und zeigten einen Anstieg in Mitgliederzahl, Eintragung oder Durchschnittsanwesenheit.

Die Mitgliederzahl der Frauenhilfsvereinigung beispielsweise wurde mit 311871 angegeben, die Durchschnittsanwesenheit in der Sonntagsschule mit 878901. Die Eintragung in der GFVJD betrug 337819 und in der GFVJM 323745. Die Primarvereinigung meldete 460975 Mitglieder.